

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 15 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 16. Juni 1900.

№ 68.

## Buchdruckerverband und Sozialdemokratie.

### II.

Wir haben in unserm ersten Artikel die Gründe dargelegt, die uns veranlaßt haben, die sozialdemokratische Partei zu beschuldigen, sie billige die fortgesetzten Angriffe auf die Buchdrucker. Für diese kann sich infolge dieser Angriffe nur jene Stellung ergeben, die wir in dem „Was dann?“-Artikel näher präzisiert haben. Damit war aber das Signal zu einem allgemeinen Kesseltreiben gegen den Verband resp. Correspondenten gegeben. „Hageldid — schreibt die Leipziger Volkszeitung — sausen die moralischen Hiebe auf den Buchdruckerverband und seine Leiter nieder.“ Wir werden diese „moralischen Hiebe“ auf ihre „Moral“ näher untersuchen und beginnen zunächst mit einer Rede des Reichstagsabgeordneten August Bebel, durch welche wir auf dem Wege zur Klärung der Situation ein beträchtliches Stück weiter kommen werden. Wir haben diesem Herrn keine Vorschriften zu machen, sind aber der bescheidenen Meinung, daß er vielleicht besseres zu thun hätte als sich zum Sturmbock für Leute herzugeben, die für ihre Hegereien gegen die Buchdrucker eine autoritäre Deckung nötig haben.

Angeichts der Thatsache, daß ein feindseliges Urteil Bebel's über die Buchdrucker keine alltägliche Sache ist und von den großen Massen seiner Anhänger als eine Art Evangelium betrachtet wird, sind wir leider gezwungen, Herrn Bebel zu sagen, daß er eine Sache erst näher prüfen soll, bevor er über sie leichtfertig ein oberflächliches, von Sachkenntnis nicht angefränktes Urteil abgibt. Dieser öde Klatsch hätte ebensogut von einer Leuchte des Leipziger Gewerkschaftskartells ausgehen können. Mit Genußnahme hat uns dagegen erfüllt, daß der „rechte Geist“, von dem vor kurzem namhafte Sozialdemokraten bei der Einweihung des Berliner Gewerkschaftshauses gesprochen haben, in dasselbe eingeklebt ist, denn die erste größere Versammlung, die im Gewerkschaftshause abgehalten wurde, endete mit einer Protestkundgebung gegen die Buchdrucker. Eine „würdige“ Einweihung, die aber jedenfalls vom „rechten Geiste“ getragen war, denn der Referent fand begeisterte Zustimmung.

Nach der Auffassung Bebel's gibt es fünf gewerkschaftliche Richtungen: „1. Die sogenannte sozialdemokratische, 2. die liberale Hirsch-Dundersche, 3. die katholische, 4. die evangelische und 5. die durch den Buchdruckerverband vertretene, möglichst neutrale.“ Die Stellung, die uns Bebel da nach den katholischen, evangelischen und Hirsch-Dunderschen am letzten Platze anweist, mag ihm viel Kopferbrechen gemacht haben, bis er sie herausgetipelt hat, aber aus seinen weiteren Ausführungen geht hervor, warum er uns möglichst weit von den „sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften“ entfernt wissen wollte.

Bebel äußerte nach dem Vorwärts wörtlich: „Der Redner befragt nun die bekannten, gegen die Sozialdemokratie gerichteten Auslassungen des Correspondenten der Buchdrucker. Da beiseite, die Sozialdemokratie habe trotz ihrer 57 Stimmen im Reichstage die Arbeitszeit noch nicht um eine Viertel-

stunde verkürzt und den Lohn noch nicht um 5 Pf. erhöht. Wenn das ein in der Wolle gefärbter Bourgeois geschrieben hätte, dann wäre es begreiflich, nicht aber von dem Redakteur eines Arbeiterblattes, einem früheren Sozialdemokraten. Bebel erinnerte daran, daß ja die ganze Sozialgesetzgebung nicht wäre, wenn wir nicht die sozialdemokratische Partei hätten. So lange wir im Reichstage in der Minderheit sind, können wir freilich keine Gesetze in unserm Sinne machen, aber wir können, und das haben wir stets gethan, anzuern, antreiben und dadurch hat die Sozialdemokratie der Regierung und den Parteien schon manches abgenötigt. Parteipolitik soll die Gewerkschaft nicht treiben. Klassenpolitik dagegen soll man als Politiker, aber nicht als Gewerkschaftler treiben. Ich habe früher — sagte der Redner — in dieser Frage eine andre Meinung gehabt. Ich bin jetzt der Meinung, daß die einseitige politische Thätigkeit in den Gewerkschaften ein Fehler war. Es ist nicht richtig, wenn man von dem Gewerkschaftler verlangt: Du mußt die und die politische Ansicht haben! Weiter nahm Bebel Bezug auf eine Neuheftung des Evangelischen Arbeiterboten, worin den Gewerkschaften geraten wird, eine Brücke zur Verständigung mit den bürgerlichen Kreisen zu schlagen. Er verurteilte diesen Harmoniepunkt als eine politische Verleumdung, die die Gewerkschaften entchieden bekämpfen müßten, und schloß unter Hinweis auf die beiden Seiten der Arbeiterbewegung: politische und gewerkschaftliche, mit den Worten: „Thun Sie das Eine, aber lassen Sie nicht das Andre!“

Hieraus wurde in die Diskussion eingetreten, in der ein evangelischer Theologe Wurm, der national-soziale Lithograph Fischendörfer, ein Redner namens Nachtigal und ein Redakteur des Vorwärts, Börsch, sprachen. Dann heißt es in dem Berichte des Vorwärts weiter:

„Nach einer Geschäftsordnungsdebatte, die sich um Vertagung oder Schluß der Debatte drehte, erhielt Rassinio das Wort, um, wie er sagte, auf die Angriffe Bebel's gegen den Buchdruckerverband zu antworten. Bebel habe gesagt, an den Auslassungen Rehbäuser's im Corr. sehe man, wohin die Neutralität führt. Redner meint, wenn Rehbäuser die Angriffe, die der Buchdruckerverband seit 1896 von der Sozialdemokratie zu erdulden hatte, in anständiger Form zurückweise, so thue er damit nur seine Pflicht als Redakteur des Verbandsorgans. Wenn es der Sozialdemokratie daran läge, daß dieser Streit aus der Welt geschafft werde, dann hätte der Parteivorstand der Leipziger Volkszeitung und dem Stett. Volksboten unterfragen sollen, einen so gegähigen Ton gegen den Buchdruckerverband anzuschlagen wie sie es gethan. Das Unrecht, das man uns seit Jahren zugefügt hat, werden wir bekämpfen, und in diesem Kampfe werden wir Sieger bleiben. Ich hoffe, daß es nicht wieder vorkommt, daß der Vorwärts Sitate aus dem Zusammenhange reißt und daran unbedeutende Angriffe knüpft. Das ist nicht recht, das ist nicht nobel und ich weise es zurück. Bebel wandte sich in seinem Schlußworte zunächst gegen Rassinio, dessen letzte Ausführungen einen ziemlich erregten Ton hatten. Erregte Leute — sagte Bebel — haben selten recht. Nicht gegen den Buchdruckerverband, sondern gegen dessen Redakteur Rehbäuser habe er sich gewandt. Eine sonderbare Ansicht sei es, wenn Rassinio meine, der Parteivorstand habe das Recht, den Parteiblättern zu sagen, was sie schreiben sollen. Eine solche Diktatur bestände bei uns nicht. Der Corr. habe in den letzten Jahren so viele Angriffe gegen die sozialdemokratische Partei geschleudert, daß es ein Verbrechen wäre, wenn die sozialdemokratische Presse nicht darauf geantwortet hätte. Der Buchdruckerverband sei stets so neutral geblieben, daß er den Arbeiterstandpunkt nie vertritt habe. Als ihm aber bei dem großen Streit im Jahre 1892 die Mittel ausgingen, da sei er an die sozialdemokratische Partei herangetreten und habe auch von derselben Geld erhalten. Ein Beweis, daß die Partei dem Buchdruckerverbande nicht feindselig gesinnt war. Von den Buchdruckern seien die Angriffe auf die Partei ausgegangen und

dadurch sei die gegenwärtige Spannung erzeugt worden. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Redakteur nicht einen Ton gegen die Sozialdemokratie anschlägt, der ein Skandal in der Arbeiterbewegung ist. (Stürmischer Beifall. Rassinio ruft: „Er hat es gelernt!“) Nun, wenn er diesen Ton gelernt hat, dann sollte er nicht die unanständigen Sitten anderer Leute nachahmen. (Lebhafter Beifall.)“

Nachdem wir auf jahrelange Provokationen endlich die gebührende Antwort gegeben, entdeckt Herr Bebel „die bekannten, gegen die Sozialdemokraten gerichteten Auslassungen“ und behauptet mit größter Seelenruhe: „Der Corr. habe in den letzten Jahren so viele Angriffe gegen die sozialdemokratische Partei geschleudert, daß es ein Verbrechen wäre, wenn die sozialdemokratische Presse nicht darauf geantwortet hätte.“ Diesen Satz aus dem Corr. zu beweisen, ist Herrn Bebel einfach unmöglich; er behauptet ins Blaue hinein, was ihm von dritter Seite zugetragen wurde, denn wir dürfen mit Recht daran zweifeln, daß Bebel zu den ständigen Lesern des Corr. gehört. Unsere Kollegen können aber aus diesen Ausführungen erleben, daß der große Dogmatiker der Sozialdemokratie sich den Teufel um die wirklichen Thatsachen kümmert, sondern einfach behauptet: „Von den Buchdruckern sind die Angriffe auf die Partei ausgegangen und dadurch sei die gegenwärtige Spannung erzeugt worden.“ So findet sich der bedeutendste Führer der Sozialdemokratie mit einer Thatsache ab, die jedem bekannt ist, der nicht absichtlich die Augen verschließen will. Daß selbst ein sozialdemokratisches Blatt schrieb: „Die Heße gegen die Buchdrucker ist zum Sport geworden“, weiß Herr Bebel nicht. Auf's neue haben aber die Ausführungen Bebel's die Notwendigkeit erhärtet: Rückwärtslos den Standpunkt unsrer Organisation zu vertreten, wo man ihr zumutet, ihr Thun und Lassen von parteipolitischen Gesichtspunkten abhängig zu machen.

Die Behauptung Bebel's, die Buchdrucker haben „zuerst angefangen“ und sind für die heutige Situation verantwortlich zu machen, wird für alle Zeiten sehr wenig durch die Thatsachen unterstützt. So brachte das Sächsische Wochenblatt im Jahre 1888 einen Artikel gegen die Buchdrucker, welcher sich mit dem von der Hamburger Generalversammlung im Interesse der Aufrechterhaltung des Verbandes gelegenen Beschlüsse beschäftigte, sich den Anforderungen der Berliner Polizeibehörde zu fügen. Dies ging den radikalen Genossen gegen den Strich, denn der Verband hätte sich zur höhern Ehre der Partei zertrümmern lassen sollen. So schrieb denn das genannte Parteiblatt mit giftigem Zorne:

„Suchen wir nach den Ursachen dieser Antisozialität und dieser Vertrauensdusel, so sind solche nicht schwer zu finden. Der Unterstützungsberein der Buchdrucker erscheint uns wie ein Philister, der sich auf seine alten Tage einen Notpfeunig zurückgelegt hat und nun bei jeder kleinen Erschütterung um seine Ersparnisse bangt — ein Kartellklub im Arbeitsmittel. Die Kassen sind es, die den Gewerkschaften der Buchdrucker lahm gelegt haben. Um der Kassen willen hat sich eine große Anzahl Mitglieder zu ihm gefügt, die bei jedem ersten Sturme wieder abspringt, — um der Kassen willen bangen die anderen vor jeder freien Regung innerhalb der Organisation! Schwelt doch immer das Damoclesschwert der Auflösung über jedem Arbeitervereine!“

Die Buchdrucker bängen um ihre sauer erparten und ererbten Erbschaft, und daher kommt ihre Mutlosigkeit, ihr stetes Zurückweichen, ihre Furcht vor politisch-oppositionellen Regungen. Wie wahr ist doch Lessings herrliches Wort: „Der wahre Ketzer ist allein der wahre König!“ Der Buchdrucker mit seinen paar Mark Kassengeldern ist zum politischen Angstmeyer und Freigling geworden.

Aber eine so tiegehende Versumpfung konnte durch die Klassen allein nicht Platz greifen, — es mußten noch andere Mächte im Spiele sein. Und so ist es! Den Künstlerdünkel in gewissen Buchdruckerkreisen wollen wir nur streifen — eine eingehende Beachtung aber wollen wir dem Vereinsorgane schenken, dem im 26. Jahrgange lebenden und seit ca. 22 Jahren von Richard Härtel in Leipzig redigierten Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.

Bis zum Jahre 1878 vertrat das Blatt die Interessen der Arbeiter — hier der Buchdrucker — schlecht und recht, wie andere Arbeiterblätter auch. Als aber der Reaktionssturm hereinbrach, machte Herr Härtel, und mit ihm der Corr., eine Schwemfung nach rechts. Anfangs konnte man glauben, das Blatt könne unter dem Drucke äußerer Verhältnisse nicht anders, nach und nach aber stellte sich heraus, daß das Blatt bewußt mit der Reaktion ging und absichtlich dieselbe förderte. Heute arbeitet der Corr. systematisch an der Korruptionierung der Buchdrucker, und die Frucht dieser Arbeit ist in den jüngsten Tagen gezeitigt worden.

Herr Härtel ist ein eifriger Förderer des Staatssozialismus und ein verbissener Gegner des demokratischen Sozialismus geworden. Die Sozialreform hat's ihm angethan. Es kann von oben Fußstritte hageln — Herr Härtel verliert den guten Mut und die Hoffnung nicht. Höchstens wenn man seine Buchdrucker gar zu unfaßt an die Wand quetscht, macht er mit einem süßlichen Lächeln eine allerunterthänigste Opposition — aber sein Sträuben mahnt an das Gebaren einer Dirne, die in ihren Sünden noch nicht recht sattelfest ist, die noch mit einem Auge schäktern zu Boden schaut, während sie mit dem andern beghrlich nach dem Kampfreise schielt.

Aber wie im heiligen Rom die Frömmigkeit schon von jeher am geringsten war, so hatte sich auch in der geheiligten Kasse dieses Buchdruckerpapieres ein gar antichristlicher Geist eingenistet und Herr Härtel war zu wiederholten Malen genötigt, Pech und Schwefel auf diese Kotte Korah herabzuwünschen. Weil diese Schändlichen nicht an das im Corr. verkündete reine, lautere Evangelium glauben, gründeten sie ein eignes Blatt: die Reform. Wenn wir nun auch den Standpunkt dieses Blattes sehr oft nicht teilen können, so ist es immerhin ein Zeichen erwachenden Oppositionsgeistes gegen veraltete Zustände.

Ja, der „Unterstützungsberein deutscher Buchdrucker“ wird die „so sehr bedürftige (und wohlverdiente) Ruhe“ finden! Der Appetit kommt mit dem Essen! Die Forderungen der preussischen Regierung werden nicht die letzten sein, und die armen Buchdrucker, die mit einem Sündenlohne ihre verdammten Seelen aus dem Hefegeruch zu erretten hoffen, werden weiter und weiter rückwärts revidieren müssen, bis nichts mehr bleibt. Die unabhängigen Elemente aber werden dieses langsame Absterben nicht mit abwarten. Der Verein war bisher nur ein Kompromiß zwischen Anhängern aller Parteien, und schon jetzt fiel es manchem Sozialisten schwer, unter der Härtelschen Aera zur Fahne zu halten. Jetzt sind diese Bande noch mehr gelockert worden und wenn die Härtelsche Gefolgschaft noch weitere Konzessionen macht — und sie wird es thun — dann werden die Sozialisten eines Tages erklären: Wir machen nicht mehr mit! Mag dann auch Herr Härtel zeternd, daß dadurch den Prinzipalen in die Hände gearbeitet werde — die Austretenden werden sich nicht daran stoßen. Lieber die Prinzipale als offene, ehrliche Feinde — nur keine falschen Freunde, die ihre gut bezahlten Stellen dazu benutzen, die Arbeiterbewegung der Versumpfung entgegen zu führen! Vellagenswert ist es und bleibt es, daß ein ehemals so stolzer Arbeiterverein so weit kommen konnte. Rammhafter und ehrenhafter wäre ein tropisches „Nein!“ gewesen, statt dieser wenig ehrenvollen Jagdbastigkeit und Nachgiebigkeit. Es ist gegeben!

Diesen Artikel druckt Der Sozialdemokrat, das „Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge“, ab und bemerkt dazu.

Der Strafe für ihre in der Geschichte der Arbeiterbewegung beispiellose Selbsterniedrigung werden die deutschen Buchdrucker natürlich nicht entgehen. Auf dieser Bahn der Korruption gibt es keinen Widerstand, keinen Halt mehr. Sie, die auch aus dem Boden ihres eignen Berufes gegen die Ideen und Anforderungen der modernen Arbeitsweise blind und reaktionär sind, und nach Vogel Strauß-Art gegen Krisen und maschinelle Entwicklung sich mit Wänder-, Maßregelungs- und Arbeitslosen-Unterstützungsgeldern zu wehren versuchen und zu steigen hoffen, sie werden jetzt, nachdem sie ihr politisches Sodomogejucht, auch ihr gewerkschaftliches Sodom finden — die Tage nicht bloß des Glanzes des deutschen Buchdruckerverbandes sind vorbei — auch die Tage seiner Existenz sind gezählt — was die preussische Postzeit ihm an Lebenslicht läßt, das wird beim Ausscheiden der radikalen sozialistischen Elemente erlöschen.

Aber auch einflußreiche Mitglieder der sozialdemokratischen Partei wandten sich zu jener Zeit gegen den Verband, namentlich Ignaz Auer mit seinem Artikel: „Der königl. preuß. Gewerbeverein.“

In diesem Artikel warnte Auer die übrigen Arbeiter vor ähnlichen Schritten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie den Buchdruckern nicht folgen würden. Würden wir umgekehrt die Arbeiter vor der Sozialdemokratie warnen, da möchten wir bloß die Entrüstung der Partei sehen. Daß wir nach Auer im Jahre 1888 die Arbeiterinteressen verraten, ist auch denen um Auer schon zum Vorwurfe gemacht worden. In seiner Geschichte der Einheitsbestrebungen der deutschen Sozialdemokratie schreibt Auer, daß sogar Marx und Engels den hierfür in Betracht kommenden Programmentwurf arg zerzaust und geschrieben haben, „daß das, was die preussische Regierung seit einem Jahrzehnt mit aller Feinesse und unterstützt durch das Geschick eines Herrn v. Schweizer vergebens angefochten habe, nämlich die deutsche Sozialdemokratie in den Dienst des Berliner Markennarktes zu bringen, daß dies jetzt dem Pygmaen Hajenclever spielend zu gelingen schein.“ In einer Polemik, die 1894 der heutige „alte Parteigenosse“ Gajch mit Auer auszufechten hatte, schrieb Gajch, daß Auer die Buchdrucker bei der Arbeiterschaft aufs Schlimmste herabgesetzt und zu einer jahrelangen unerhörten Verlästerung, die sich bis in den Privatverkeh hinein erstreckte, Anlaß gegeben habe. Die Buchdrucker mußten Auer als ihren stillen Gegner betrachten.

Daß die Parteipresse keine Mittel scheute, um die Buchdrucker vor aller Welt aufs gefäßigste zu beschimpfen und die übrigen Arbeiter gegen die Buchdrucker aufzuheizen, mag auch folgendes geschmackvolle Gedicht aus dem Schwäbischen Wochenblatte von 1888 beweisen, dessen mutmaßlicher Verfasser auch im Jahre 1896 im Süddeutschen Postillon den „schönen“ Vers von Stapel ließ: „Und wer nicht wie Herr Döblin denkt, wird prozessiert und aufgehängt.“ Im Jahre 1888 stimmte der Genosse seine Leiter wie folgt:

#### Buchdruckerhymne im Jahre 1888.

Nun jubelt hell und juchzet laut  
All Gutenbergs Gesellen,  
Daß wir jetzt auf dem Fuße traut  
Mit Schweineburg uns stellen;  
Jetzt ist gesichert der Verband  
Und uns're Juraiben,  
Die kommen jetzt erst zum Bestand,  
Wie schon sich's lebt hienieden!  
Somit waren Pioniere wir,  
Des geist'gen Fortschritts Weter:  
Doch kommt man jetzt uns ins Revier,  
Tönt es: Hilf Samuel Stöder!  
Und kommt ein Extra-Freitag,  
Mit rüst'ger Geisteskräfte  
Bermachen wir den Mehrertrag  
Gleich einem guten Werte. (?)  
Somit regen wir uns nicht gern auf,  
Denn wir sind klug und weise;  
Wir geh'n jetzt unsern Pindter auf  
Und fahr'n in Dernburg's Oeife  
Was heißt Prinzip? Prinzip klingt dumm,  
Gut für die große Kasse, —  
Unser Prinzip: Bantum —  
Und Invalidentafel!

Es wurden die Buchdrucker zu Parteigenossen zu „erziehen“ versucht. Vielleicht erinnert Bebel sich da an seinen Ausdruck in Gotha: „Wenn man in den betreffenden Kreisen der Genossen nicht besser einseht, wie man den Trades-Unions gegenüber sich zu verhalten hat, dann werden wir allerdings noch länger darauf warten können, daß diese vom sozialistischen Geiste erfüllt werden.“

Es hätte mit einem Wunder zugehen müssen, wenn derartige, von Parteiblättern und hervorragenden Parteiführern ausgehenden Angriffe auf die Buchdrucker nicht Widerhall bei den Arbeitern gefunden und den Buchdruckerhaß begünstigt hätten, wie er seither immer lebensschädlicher unter der deutschen Arbeiterschaft zu Tage getreten ist. Schlecht und recht kamen wir so bis zum Jahre 1896 durch. Die Ereignisse dieses Jahres sind Herrn Bebel wohl im Gedächtnisse, so daß er weiß, daß die etel-

hafte Neze gegen die Verbandsleitung und die Gehilfenvertreter gerade von der Parteipresse ausgingen, ohne daß die Angegriffenen in der Lage waren, sich wehren zu können. Mit seinem Instinkte erkannte Herr Gajch, wo er sich nachhaltiger Hilfe vermindert halten dürfe, und diese Hilfe ist ihm im reichsten Maße geworden. Jetzt war die Zeit gekommen, um nach dem Programme von 1888 zu handeln.

Die weitere Entwicklung in dem Kampfe zwischen Verband und Parteipresse ist ursächlich nur auf die Einmischung der Parteipresse in unsere gewerkschaftlichen Angelegenheiten zurückzuführen. Welchen Zwecken die Opposition im Verbandsdienstbar gemacht werden sollte, geht z. B. aus einer Notiz in der Sächsischen Arbeiterzeitung hervor; dieselbe schrieb zur Zeit unserer Generalversammlung:

„Und was hat die klassenbewußte Gehilfenschaft dann zu thun, wenn man trotzdem auf der Generalversammlung die Harmoniebuseler an der Spitze der Organisation marschieren läßt und den Kollegen Gajch seiner Stellung entsetzt? Sie darf nun und nimmermehr dieß geschehen lassen, sondern sie hat sich abermals emporzuraffen und zu sagen: Gut, Ihr habt entschieden, Ihr habt das Allgemeinwohl der gesamten Arbeiterschaft nicht zu wahren gemußt, nun nehmt auch die Verantwortung dafür auf Euer edles Haupt. Wir sind gezwungen, selbständig zu marschieren und allen Stürmen Trotz zu bieten. Wir wollen nun mit Kollegen Gajch fallen, damit die reinliche Scheidung vollzogen wird: Dort Herr Dunderliche Harmoniefreunde — hier eine sich selbst betrirende klassenbewußte Arbeiterschaft auf dem Standpunkte der modernen Arbeiterbewegung.“

Und so wie sich die Sächsische Arbeiterzeitung vor der Generalversammlung äußerte, war der Ton der Parteiblätter nach der Generalversammlung. Im Vorwärts wurde der Artikel Auer's „Ein königlich preussischer Gewerbeverein“ nochmals abgedruckt und damit Stimmung gegen die Buchdrucker zu machen versucht. In einem Artikel vom 28. Juli 1896 wendet sich Döblin im Corr. gegen das Bemühen der Parteipresse, den Verband der übrigen Arbeiterschaft gegenüber zu verächtigen. Zum Schlusse seines Artikels, den wir den Kollegen gerade in diesen Tagen nachzulesen empfehlen, sagt Döblin: „Solange man durch Schimpfereien, Unduldsamkeit und Verächtigungen Zersplitterung in unsere Reihen zu tragen versucht, bleibt nur die Vermutung offen, daß ganz andere Zwecke verfolgt werden als die Förderung von Arbeiterinteressen. Unsere „Freunde“ dürfen überzeugt sein, daß weitere unberechtigte Angriffe die gebührende Zurückweisung finden werden.“ Nach all dem kann Bebel, wenn er will, sehr leicht ersehen, „wer angefangen“ hat.

Wenn das Kapitel der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der Sozialdemokratie für die Gewerkschaftsbewegung von uns objektiv untersucht wurde, so geschah dies ebenfalls nur infolge der Stellungnahme der Parteipresse gegen unsern Verband. Und was wir da geschrieben, davon halten wir jedes Wort aufrecht.

Niemand also kann uns das Recht bestreiten, infolge der jahrelangen Bemühungen der Parteipresse, uns nach allen Regeln der Kunst herunterzureißen und infolge des Bemühens, die Zersplitterungsbestrebungen unter den Buchdruckern zu fördern — was alles im Namen der Sozialdemokratie geschah — einmal sachlich zu untersuchen, ob denn die von der Partei der Gewerkschaftsbewegung geleisteten Dienste so enorm seien, daß die Gewerkschaften zusammenbrechen würden, wenn sie die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr finden würden. Wenn wir das gewonnene Resultat unserer Untersuchungen im Corr. niederschrieben, so haben wir von dem Rechte des freien und unabhängigen Denkens Gebrauch gemacht, das eine Partei vertragen muß, deren stärkste Seite die Kritik ist. Wenn von den Gewerkschaftsangehörigen verlangt wird, sie sollen Sozialdemokraten sein, so haben jene mindestens das Recht, diejenigen Schlußfolgerungen zu ziehen, die sich aus dem Verhalten einer bestimmten Partei zu der betreffenden Gewerkschaft ergeben. Aber freilich, wer ist die Partei, Niemand, auch Bebel

nicht, aber im Namen der Partei sprechen Alle! Dieses Spiel haben wir endlich satt bekommen, und weil wir eine klare und bestimmte Antwort verlangen, darum die „bekannt“ Auslassungen des Corr. Das Recht lassen wir uns von Niemand streitig machen, auf Grund von Erfahrungen zu urteilen, ob irgend eine politische Partei unseren gewerkschaftlichen Bestrebungen förderlich oder hinderlich ist.

Heute schwärmt Bebel dafür, daß die Gewerkschaft keine Parteipolitik zu treiben habe. „Ich habe früher — jagte der Redner — in dieser Frage eine andre Meinung gehabt.“ Nun, dieses „früher“ ist noch nicht allzulange her, was bei einem so hervorragenden und einflussreichen Parteiführer und Parlamentarier sehr bedenklich ist. Wir Buchdrucker sind aber bereits früher von den Genossen des Herrn Bebel angegriffen worden, weil wir von jeher einen Standpunkt vertraten, den Herr Bebel heute gutheißt! Wie aber, wenn Herr Bebel in Kurzem der Meinung ist, daß sein heutiger Standpunkt in dieser Frage falsch ist — haben dann die Gewerkschaften diese Schwentung mitzumachen? Und wenn nicht, was dann? Den Buchdruckern ist es gleichgültig, ob Herr Bebel diesen oder jenen Standpunkt in der gewerkschaftlichen Taktik befürwortet, sie wissen, was sie zu thun haben, für uns kommt lediglich der Einfluß in Betracht, den Bebel auf die übrigen Arbeiter ausübt in einer Frage, die uns speziell angeht. Bemerkenswert ist ferner, daß der in dieser Rede vertretene Standpunkt Bebels über die parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften keineswegs Billigung in der Parteipresse findet, ja sogar als „bedenklich“ bezeichnet wird. Wer hat da nun im Namen der Partei gesprochen, und wer hat Recht? Welchen Standpunkt haben da nun die Buchdrucker als den richtigen zu vertreten?

In seinem Schlussworte betonte Bebel, daß er sich nicht gegen den Buchdruckerverband, sondern gegen dessen Redakteur gewandt habe, der einen Ton gegen die Sozialdemokratie anschlage, „der ein Skandal in der Arbeiterbewegung ist.“ Ob Bebel den Nachweis für diesen „gegen die Sozialdemokratie“ angeschlagenen Ton geführt hat, wissen wir nicht, aber interessant ist immerhin, daß die Gewerkschaftsbewegung, die doch wohl auch Arbeiterbewegung ist, Protest einlegen soll, daß wir die Angriffe einer politischen Partei auf unsere Organisation zurückgewiesen haben. Der „Tonhüter“ Bebel würde besser daran thun, bei seinem Genossen Kehler erst mit sanften Ermahnungen vorstellig zu werden, bevor wir von unten herauf gerädert werden sollen. Auch sein eigener Ton Schippel gegenüber läßt viel zu wünschen übrig, aber vielleicht war der Herr Bebel etwas erregt, wenn auch „erregte Leute selten Recht haben.“ Nun ist es notorisch, daß gerade Bebel zu den erregtesten Leuten gehört, er hätte daher mit solch faulen Katastern sich etwas mäßigen sollen.

Also, lediglich gegen uns will sich Bebel gewandt haben, behauptet aber in demselben Athemzuge, der Buchdruckerverband habe nie den Arbeiterstandpunkt vertreten. Nun, welcher schwererer Vorwurf kann noch gegen eine Arbeiterorganisation erhoben werden als der, daß sie — nun was — Herr Bebel, bitte, ergänzen Sie mit allen Konsequenzen.

Ein berühmter Parteiführer hat freilich nicht nötig, vielleicht auch keine Zeit, sich um die Thätigkeit einer Arbeiterorganisation zu kümmern, wie es der deutsche Buchdruckerverband ist. Daß diese nie auf dem Arbeiterstandpunkte befindlich gemessenen Buchdrucker bereits 1848 der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. das Programm für eine Arbeitspolitik unterbreiteten, das in ähnlichem Sinne erst 1885 mit dem Arbeiterschutzesekretion der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wiederkehrt, ist für Bebel eine terra incognita. Die 1848 bis 1852 von den Buchdruckern entfaltete Thätigkeit kennt Bebel nicht, ebensowenig die Kämpfe der Buchdrucker in den 60er Jahren; den großen Kampf von 1873, die

Kämpfe von 1876, 1886 und 1891/92 beweisen lediglich, daß der deutsche Buchdruckerverband nie auf dem Arbeiterstandpunkte gestanden hat. Die Kämpfe seit 1896 gegen Schmutzkonkurrenten, Lehrlingszüchter und gegen die rheinisch-westfälischen Tarifignoranten sind für Bebel nicht vorhanden, die von den Buchdruckern an andere Arbeiter geleisteten Unterstüßungen im Betrage von mehr als einer Million Mark sind für Bebel ein sprechendes Zeugnis, daß wir an fünfter Stelle der gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland stehen usw. Daß die Buchdrucker den kollektiven Arbeitsvertrag sich erkämpft, daß sie für die Lohn- und Arbeitsbedingungen im ganzen Gewerbe eine Minimumbasis geschaffen, kennzeichnet die Buchdrucker als „Verräter an der modernen Arbeiterbewegung“. Es wäre zum lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Und solche Behauptungen stellt der hervorragendste Führer der deutschen Sozialdemokratie an! Was soll man da von den gewöhnlichen Genossen erwarten oder von den Führern der Partei in Leipzig? Und die Worte Bebels sind leider für die großen Massen ein Evangelium.

Dann hat Bebel die Geschmacklosigkeit, nach zehn Jahren uns den Vorwurf zu machen, der Verband habe 1891/92 die Hilfe der Sozialdemokratie in Anspruch genommen. Glücklicherweise hat der Verband dies aber nicht gethan. Lediglich die Leipziger Gehilfen haben beim Parteivorstande um ein Darlehen von 20000 Mk. nachgefragt und auch erhalten. Dieses Geld wurde noch im Jahre 1892 zurückgezahlt. Das nennt man die „Hilfe der sozialdemokratischen Partei“ in Anspruch nehmen! Wie nichtsfragend müssen doch die Einwendungen aus Parteifreien gegen die Buchdrucker sein, wenn ein angesehener Parteiführer mit solchen Mitteln arbeitet. Vielleicht wollte Bebel mit dieser seiner „Enthüllung“ einen gewissen Effekt in der Versammlung erzielen. Jedenfalls nimmt aber Bebel Veranlassung und läßt sich durch eine Kundfrage in sozialdemokratischen Blättern bestätigen, daß man mitunter auch die Hilfe der Buchdrucker in Anspruch genommen hat. Wir wollen vorläufig nicht deutlicher werden, stehen aber dem geehrten Parteivorstande in Berlin zur Auskunftserteilung gern zur Verfügung.

Eine Partei, die alles bestehende aufs schärfste kritisiert, muß sich gefallen lassen, daß auch sie kritisiert wird, und diese Kritik haben wir uns erlaubt, weil weite Parteifreie mit einer abfälligen Kritik des Verbandes seit Jahr und Tag weder Maß noch Ziel kennen. Wenn uns Bebel unterdrückt, wir hätten die 57 Abgeordneten und zwei Millionen Stimmen als ganz nebensächlich bezeichnet, so hat er eben unsern Ausdruck ausgeschlachtet wie er ihm in den Kram paßte. Daß man einen so beträchtlichen Prozentsatz der Reichstagsmitglieder und eine so große Stimmenzahl nicht ignorieren kann, braucht nicht erläutert zu werden. Nun legen wir aber dem Reichstage nicht die Bedeutung bei, wie dies seitens der meisten Arbeiter geschieht. Eine Mehrheit — nach Bebel — von Sozialdemokraten wird es in demselben nie geben. Einer solchen Mehrheit — 200 sozialdemokratische Abgeordnete! — müßte bereits der Zusammenbruch der heutigen Gesellschaft vorausgegangen sein. Dieser „Zusammenbruch“ wird aber nicht kommen, weil wir uns in einer allmählichen Kulturentwicklung befinden, welche im Laufe der Zeiten sowohl die heutige Gesellschaftsordnung wie die Sozialdemokratie überflüssig macht. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß die Sozialdemokratie deshalb heute überflüssig ist. Sie ist die Antreiberin, die Anpeitscherin sozialrückständiger Gesellschaftskreise und dient so den Kulturinteressen. Wir wollen lediglich davor warnen, alles Heil für die Arbeiter von der Sozialdemokratie zu erwarten, denn sie ist auch im Parlamente ohnmächtig, wenn nicht ökonomische Kräfte hinter ihr stehen. Der englische Mitarbeiter des Vorwärts schrieb denn auch nach

dem Ausgange des englischen Maschinenbauerausstandes: „Was die Vorhut der Arbeiterschaft nicht auf dem Wege des Gewerkschaftskampfes erreicht, dafür ist die Gesetzgebung auch nicht zu haben.“ Man muß sich eben vor Augen halten, daß wirtschaftliche Macht politische Macht bedeutet und ohne starke Gewerkschaften eine wirkliche politische Macht des Proletariats undenkbar ist. Darum nützen die schönsten Reden im Parlamente nichts, wenn die herrschende Gesellschaft weiß, hinter der Sozialdemokratie steht „eine durch Glend geistig und körperlich heruntergebrachte Arbeiterschaft“, die wohl der „Gegenstand des Bourgeoismitteleides“ sein kann, aber unfähig ist, „aus eigener Kraft sich zu erheben und zu befreien“. Wir lehnen es ausdrücklich ab, mit unserm Saße von den „57 Abgeordneten“ die Thätigkeit derselben im Parlamente auf den Keßricht geworfen zu haben, wir haben lediglich festgestellt, daß der wirtschaftliche Kampf erfolgreich nur von den Gewerkschaften geführt werden kann, daß deren Taktik nicht im Spiegelbilde einer politischen Partei betrachtet werden kann und daß bei mangelnder gewerkschaftlicher Thätigkeit alle Arbeit der Sozialdemokratie im Reichstage „für die Katz“ ist. Die Sozialdemokratie ist den Gewerkschaften in weit höherem Maße Dank schuldig als umgekehrt. Nicht die Theoretiker der Partei, sondern die Praktiker des Gewerkschaftslebens ermöglichen erst die Thätigkeit der Sozialdemokraten im Reichstage, denn die leere Kritik ist keine Thätigkeit — wenigstens nicht auf die Dauer. Deshalb müssen wir entschieden dagegen protestieren, daß verschiedene Genossen, die durch Gottes Zorn in die Redaktion von Parteiblättern berufen werden, den Befähigungsnachweis mit der Beschimpfung der Buchdrucker erbringen, und protestieren dagegen, daß sich Bebel erlaubt, von unsrer Organisation zu behaupten, ihr sei jederzeit der Arbeiterstandpunkt fremd geblieben. Solcher Hochmut kommt vor dem Falle!

Daß aber auch in Zukunft den Anzeigungen der Buchdrucker durch die Parteipresse seitens maßgebender Parteiorgane nicht Einhalt geboten wird, hat Bebel bestätigt, indem er einen diesbezüglichen Hinweis Massinis mit der Phrase beantwortete: „Eine solche Diktatur bestehe bei uns nicht.“ Keine Aussichten! Niemand in seiner unqualifizierbaren, vom Raune gebrochenen Schimpferei im Interesse der Arbeiterbewegung den Mund zu stupfen, ist „Diktatur“? — Und Wilhelm Berner?

Nun ist Bebel bezüglich unserer angeblichen Angriffe auf die Partei zweifellos erröthend jenen Spuren gefolgt, welche mit höchster Entrüstung dargethan, daß z. B. folgender Satz einen „Angriff“ auf die Partei bedeute:

„Und die Gründer unsrer Organisation waren glücklicherweise keine Sozialdemokraten. Für die Gewerkschaftsbewegung betrachten wir die Sozialdemokratie nicht als förderlich und je drastischer der Genosse in der Gewerkschaftsbewegung hervortritt, desto schädlicher ist es für die betr. Organisation.“

Was ist aus diesen Worten nicht alles gemacht worden. Und doch müssen wir diesen Satz unter allen Umständen aufrecht erhalten. Ist der beste Beweis für dessen Notwendigkeit nicht schon dadurch gegeben, daß gerade entragierte Sozialdemokraten seit der Gründung des Verbandes gegen dessen gewerkschaftliche Thätigkeit Sturm laufen? Ist unsre Taktik nicht fortgesetzt den heftigsten Angriffen der Genossen ausgesetzt? Haben nicht Gajch, Pollender, Schoenlant, Herberth usw. gerade im Namen der Sozialdemokratie aufs Wüthendste unsre Organisation bekämpft? Hätten solche Genossen Gründer des Verbandes sein können wie er ist und hätten diese Genossen dem Verbanne über die Stürme der Zeiten hinweggeholfen? Würde nicht gerade vom Genossenstandpunkte aus die Taktik von 1888 mit dem „Königlich preussischen Gewerksvereine“ unmöglich gewesen und damit das Schicksal der Organisation bestiegelt worden sein? Nur frei von parteipolitischen Erwägungen und von einer nichtsozial-

demokratischen Leitung konnte dem falschen Materialismus von 1888 getrotzt und damit unsere Organisation erhalten werden. In diesem Sinne sprachen wir mit vollem Rechte aus: „Die Gründer des Verbandes waren glücklicherweise keine Sozialdemokraten.“ Das ist kein Angriff gegen die Partei, sondern nur die Konstatierung einer Tatsache, die durch die Geschichte des Verbandes gerechtfertigt ist.

In dem Sinne, wie unserer gewerkvereinerlichen Tätigkeit gegenüber die Sozialdemokratie sich „bewährte“, können wir die Sozialdemokratie als der Gewerkschaftsbewegung nicht förderlich bezeichnen und je drastischer Genossen wie die Gaisch, Pollender, Herbert und tutti quanti in der Gewerkschaftsbewegung hervortreten, desto schädlicher für die Organisation. Das haben wir jetzt zu stellen. Und da haben wir kein Wort zurückzunehmen. Man gewöhne sich daran, unsere gewerkvereinerliche Arbeit unbehindert zu lassen, dann verschwinden alle derartigen, der Partei unangenehmen Feststellungen, aber für jedes einseitige Verbandsmitglied bedarf es nach den Erfahrungen der letzten Jahre keines weitern Beweises mehr, daß eine Verbandsleitung, die von dem Genossenstandpunkte der Leipziger Parteiführer und ihr angeschlossener Freunde aus die Geschichte der Organisation anvertraut erhalten hätte, zu keiner Zeit eine den Interessen des Verbandes nützliche Tätigkeit hätte entfalten können. Einen „Angriff“ auf die Partei sollen wir auch dadurch verübt haben, indem wir „die Aufstellung und Wahl von Vertretern ins Parlament“ aus Gewerkschaftskreisen empfohlen haben. Man wird nun schon gestatten müssen, auch für die Gewerkschaften uns mit „Endzielen“ beschäftigen zu dürfen, denn wir können nicht einsehen, daß dem Gewerkschafter versagt sein soll, sich ebenfalls mit Zukunftsplänen zu tragen. Die Parteigenossen haben in der Theorie ja ihren Zukunftsstaat fertig und wenn wir uns einen solchen für die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter ausmalen, so kann dies doch Niemand verwehrt werden. Noch ist das Denken nicht verboten — oder doch? Wir haben damit keinen Angriff gegen die Partei gethan, denn sonst würde alles freie Denken im starren Banne eines öden Parteidogmatismus untergehen müssen. Ob unsere Idee durchführbar ist oder nicht, steht auf einem andern Blatte, und haben wir gar nichts dagegen, wenn gegen unsre — vielleicht irrtümliche — Auffassung polemisiert wird, nur dagegen müssen wir protestieren, daß Parteisanatiker sofort aus rein theoretischen Darlegungen einen „Verrat an der modernen Arbeiterbewegung“ destillieren. Diese moderne Arbeiterbewegung muß doch auf recht schwachen Füßen stehen, wenn sie von jedem abweichenden und nicht uniformierten Gedanken über den Haufen geworfen werden kann. Zudem hatten wir ausdrücklich betont, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen an eine Realisierung dieser Idee nicht gedacht werden kann. Erst müßten starke Gewerkschaften und deren Föderation vorausgehen. Nun, wenn es mal so weit ist, dann thun die Gewerkschaften ohnedies, was ihnen beliebt.

## Die nächstjährige Tarifberatung und die Sechsmaschine.

Als im Sommer vorigen Jahres der Ruf nach einem „Sechsmaschinen-Tarif“ ertönte, wurde ein solcher als Provisorium geschaffen, der aber in vielen Teilen höchst ungeschicklich ist und namentlich die Maschinen-seher am Typographen nicht befriedigt. Erklärlich ist dies dadurch, daß kein Seher von diesem Systeme bei der Tarifkommission vertreten war. Unter Berücksichtigung des schnellen Tempos, welches die Einführung der Sechsmaschine in Deutschland nimmt, und der sich mehrenden Veredelung der Maschine für den deutschen Werksatz, ist die Annahme berechtigt, daß in wenigen Jahren der Handatz im Werte und der Zeitung um ein Erkleckliches abgenommen und die Berechnung an der Maschine ein Faktor geworden ist, mit dem man schon bei der nächster Tarifberatung entscheiden zu rechnen hat. Ein treffendes Beispiel hierzu liefern die Beschlüsse der Buchdruckerei von Oskar Brandstetter in Leipzig. Dort sind gegenwärtig 21 Typo-

graphen neuer Konstruktion in Tätigkeit und werden ausschließlich für den Werksatz verwendet; drei weitere solcher Sechsmaschinen gelangen augenblicklich zur Aufstellung und nach kurzer Zeit werden sich noch mehr dazu gesellen. Wie verläuft, soll Herr Brandstetter beabsichtigen, 40 dieser eisernen Gesellen in seinen gesammten Sälen unterzubringen. Deshalb ist es auch begreiflich, daß sich die Forderung der Gehilfenschaft bei der nächsten Tarifberatung nur auf Erhöhung der Lohnzuschläge und einige andere unbedeutende Aufbesserungen beschränken, dagegen der Ausbau des Sechsmaschinen-Tarifes die Hauptaufgabe bilden wird und muß, da Auswüchse einschneidender Natur des jetzigen „Provisoriums“ fühlbar auftreten.

Dies veranlaßte auch den Klub Leipziger Maschinen-seher in einer am 26. Mai stattgefundenen Versammlung Stellung zu nehmen zu dem Verlangen der Firma Brandstetter, wonach die Maschinen-seher eine tägliche Lohnrunde unentgeltlich leisten müssen, und die Beschwerte, welche an das Tarif-Amt diesbezüglich gerichtet war, abschlägig beschieden wurde. Damit geben sich die Beschwerte nicht zufrieden, sondern wollen den Klagenweg beschreiten. Die Meinungen gingen dahin, daß der § 4 des Sechsmaschinen-Tarifes, wonach die Arbeitszeit in Werkbetrieben auf 9 Stunden festgesetzt wird, doch vom Tarif-Anteil nicht dahin verstanden werden kann, daß der Maschinen-seher ohne Pause Vormittags 4 Stunden und ohne Pause Nachmittags 4 Stunden bei einer Temperatur, wo im verhältnismäßig kleinen Räume 21 Maschinen laufen, auch noch 1/2 Stunde Vormittags und 1/2 Stunde Nachmittags die Maschine pümpeln muß, wie es bei der Firma Oskar Brandstetter in Leipzig jetzt tatsächlich der Fall ist. Nur der, welcher es praktisch mitmacht, kann empfinden, welche Segnungen der Tarif gebracht und wie dringend notwendig eine Umarbeitung desselben geboten ist. Auch die ungenügende Fassung des § 10 (al. m) des Tarifes kam zur Sprache. Derselbe lautet: „Der Seher ist zum genauen und regelrechten Korrigieren der von ihm selbst verschuldeten und in erster Korrektur gezeichneten Fehler verpflichtet.“ Die Erfahrung hat — besonders beim Typograph — gelehrt, daß durch Fallfehler, durch lädierte und verbogene Matrizen, ungleichmäßiges Fallen der Abstellspaten usw. sich Fehler in den Zeilen einschleichen, ja selbst Störungen (insolange „Spriger“) an der Maschine eintreten, für die allein heute der Gehilfe verantwortlich gemacht wird und die in Frage kommenden Zeilen gratis setzen muß. Jedoch gibt es auch in Leipzig Geschäfte, welche mit Sechsmaschinen arbeiten, die ihren Gehilfen für derartige Vorkommnisse eine Entschädigung zahlen.

Zum Schluß der Versammlung gab man der Hoffnung Ausdruck, daß bei der nächsten Tarifberatung der Sechsmaschinen-Tarif nicht „durchgepeffelt“ wird und ein Resultat zu stande kommt, das beide Teile befriedigt.

## Korrespondenzen.

**N. Vom badischen Oberlande.** Während wir von der „Gewerkschaft“ verstonn geblieben, hat sich seit dem Ausstände in der Buchdruckerei Zimmermann in Waldshut (1897) der „Gutenbergsbund“ daselbst eingestiftet, jedoch seiner trotz aller Mühehaltung auch nicht einen Schritt neues Terrain gewonnen. Nun sind in letzter Zeit zwei junge Verbandsmitglieder in oben genannter Druckerei in Konfession getreten und durch die bekannten Mittel haben die „Bündler“ es fertig gebracht, dieselben vom Verbandsabend zu machen. Ein solches Ereignis mußte natürlich gefeiert werden! Da nun zu Pfingsten in Luzern die Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes tagte, und daher es den dortigen Gutenbergsbündlern daselbst nicht recht gebeuer war, sintemal sie wohl das schlechte Gewissen plagte, so wurden diese und einige andere nach Waldshut eingeladen und diese Zusammenkunft „Kreistag“ getauft; demselben sollte sich dann ein Ausflug nach Säckingen als „500-jährige Jubelfeier Gutenbergs“ anschließen. Großartig, wie die „Bündler“ nun mal sind, wurde dieses Projekt durch Vermittlung des „N.B.-Büreaus“ in die badischen Zeitungen lanciert und der Leserkreis als welthistorisches Ereignis ausgeteilt. Da die Herren Bündler nun wohl gern in der Öffentlichkeit paradien, aber vor der Öffentlichkeit ihre Fadsenscheinigkeit nicht zeigen wollen, so haben sie als Tag des Kreistages und Festes den Pfingstmontag angegeben, den ganzen Rummel aber schon am Pfingstsonntag abgehalten. Etwas Gutes hatte diese Prozedur doch. Drei Kollegen der Umgegend hatten auch von dem Pfingstmontag abzuhaltenden Gutenbergsfesten gelehen und begaben sich nach Säckingen, um daran teilzunehmen und eventuell dem „Bunde“ beizutreten, mußten aber daselbst hören, daß die Herren längst wieder fort seien. Durch Zufall trafen sie einige Verbandskollegen, welche sie über den „Gutenbergsbund“ und den „Verband“ ausklärten, so daß sie sofort dem Verbandsbeitrat und der dritte seine baldige Anmeldung in Aussicht stellte. Schade, wirklich schade! werden die Herrn in Waldshut sagen. Welcher Art übrigens die Verhandlungen des Waldshuter „Kreistages“ waren, mag daraus zu ersehen sein, daß dieselben vormittags 9 Uhr begannen und mittags war die Gesellschaft schon in Säckingen; natürlich — über was sollen diese Herrn auch debattieren, wenn ihnen nur die Gnadenjonne des Prinzipals erhalten bleibt.

**Brandenburg a. S.** Die Gutenbergsfeier, veranstaltet von Prinzipal und Gehilfen, wird hier am Sonnabend den 23. Juni unter Beteiligung der städtischen Behörden durch einen Festkommers (Festredner Prof. Dr. Sachs) eingeleitet. Am Sonntag den 24. findet das Johannisfest, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens des diesigen Ortsvereins, statt und am Montag den 25. ist Vorstellung im Sommertheater, wo das Festspiel Gutenberg von Reizow zur Ausführung gelangt.

**s. Bremen.** Die Feiertage sind verrauscht und es gegiebt sich wohl, aus Anlaß der außerordentlichen Feste (25-jähriges Jubiläum in Verbindung mit 500-jähriger Gutenbergsfeier) einen Rückblick auf die Feiertage zu thun. Hat doch dieser Punkt schon mehrere Wochen vorher in den Berammlungen die Gemüter erregt und gab Anlaß zu manchen persönlichen Streitigkeiten. Doch: „Ende gut, alles gut.“ Jeder Teilnehmer wird jetzt sagen: „Es war doch schön.“ Nachdem am 1. Pfingsttage morgens der Gantag im Vereinslokale stattgefunden, vereinigte der Abend die Festteilnehmer in dem schönen großen Saale der Zentralhallen zu dem Festkommers. Ein äußerst reichhaltiges und schönes Programm erregte die anwesenden Kunstlänger nebst Familie und sonstigen Gäste. Leider wurde dieser Genuß sehr oft getrübt durch die herrschende Unruhe. So kam es, daß manches von dem Gebotenen nicht so zur Geltung kam, wie es dies verdient hätte. Die Feier wurde durch eine Begrüßungsansprache des Kollegen Rhein sowie durch den Vortrag des Liedes Heil Gutenberg seitens der Gesangsvereine Typographia-Gesellschaft, Gutenberg-Obenburger und Gutenberg-Bremen eröffnet. Die Festrede hielt Kollege Döblin. Er wies hin auf die Bedeutung der beiden Jubiläen und wie der Verband und in diesem der Nordwestgau als Glied des Ganzen stets befestigt gewesen sei, die Lage seiner Mitglieder zu verbessern und ihnen alle Zeit und in jeder Lebenslage treu zur Seite gestanden habe und noch stehe. Er forberte alle Kollegen auf, stets zum Verbandszuge zu halten und schloß mit einem Hoch auf die schwarze Kunst, den Verband und den Nordwestgau im besondern. Eine besondere Eöhrung wurde den Kollegen zu teil, die 25 Jahre und länger dem Verbandszuge angehören. Die Gesangsvereine Typographia-Gesellschaft, Gutenberg-Obenburger und Gutenberg-Bremen ertrugen durch gemeinschaftlich sowie einzeln gut vorgetragene Chortieder. Den größten Beifall des Abends errang sich jedoch die Typographia-Gesellschaft, welche durch gute Schulung und gutes Stimmmaterial die Zuhörer entzückte. Hervorzuheben ist noch der Vortrag des Männerchors „Am Wörther See“ von Kofsch seitens des Gesangsvereins Gutenberg-Bremen sowie zwei von demselben Vereine vorgeführte humoristische Ensemblestücke, ferner die Aufführung des plattdeutschen Bauerndramas „De Leeb in Becken“ n. Zwei wie immer ausgezeichnet vorgetragene humoristische Deklamationen von Frau Agnes Goldt kamen leider durch die herrschende Unruhe nicht so zur Geltung, wie sie es verdient hätten. Letzgenannter Umstand war auch mit Veranlassung, daß wir auf manche mit vorgegebenen Programmnummern verachteten mußten, was umso mehr zu bedauern ist, als alle Mitwirkenden ihr bestes Können einsetzten. — Der zweite Feiertag brachte zunächst einen Spaziergang in den Bürgerpark und schloß mit einem Volksfeste auf dem Schützenhofe, das selbst auswärtige Kollegen noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Möge das Fest dazu beigetragen haben, die Kollegenschaft des Nordwestgaues noch fester an den Verband zu fetten. Ein Glückwunschtelegramm war vom Bezirke Osnabrück eingelaufen, dem an dieser Stelle dafür der beste Dank ausgesprochen sei.

**s. Dresden.** Die am 19. Mai abgehaltene Ordentliche Generalversammlung des Dresdener Buchdruckervereins beschäftigte sich nach der Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr seitens des Vorsitzenden Reichensbach und der Genehmigung der Jahresrechnung hauptsächlich mit der Gutenbergsfeier. Der Genannte gab hierzu in großen Zügen ein Bild. Der Zeitpunkt der Feier (14. und 15. Juli) sei deshalb etwas spät gewählt, um auch den Kollegen derjenigen Orte eine Teilnahme zu ermöglichen, die das alljährliche Johannisfest nicht ausfallen lassen. Die Berammlung heißt die Maßnahmen des Vorstandes gut, lehnt aber hierauf ein Sommerfest für den 18. August ab. — Ein Antrag des Kollegen Risch, den Beitrag (jezt 35 Pf.) um 5 Pf. zu ermäßigen, wurde nach längerer Debatte mit 94 gegen 71 Stimmen abgelehnt. — Die Remuneration für den Vorstand und die Revisoren wurde hierauf wie folgt normiert: 1. Vorsitzender 70 Mk., 2. Vorsitzender 50 Mk., Schriftführer 60 Mk., 1. Bibliothekar 75 Mk., 2. Bibliothekar 65 Mk., drei Beisitzer à 50 Mk., vier Revisoren à 20 Mk., Kassierer 550 Mk. — Bei Punkt 7: „Aufstellung von Kandidaten zur Wahl des Vorstandes“ lehnten die Kollegen Schaffrath, Schalle und Wöde eine Wiederwahl ab. Das Wahlergebnis siehe in Nr. 64 des Corr. — Zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Döbler, Horn, Ruppelt, Schulze.

**Dresden.** (Nachtrag zum Gantagsbericht.) Nach den städtischen Danfessbezeugungen, welche den aus ihren Ämtern geschiedenen und den noch amtierenden Vorstandsmitgliedern für ihre dem Verbands geleisteten Dienste durch Erheben von den Plätzen dorgebracht wurden, gedachte der Gantagsfeier Wendliche mit warmen Worten der 25. Annäherung des Kollegen Emil Risch-Dresden als Delegierter zum Gantage.

sein mannhaftes Eintreten 1890/91, welches auch ihm seine lange Jahre innegehabte Kondition bei der Firma B. W. Leubner-Dresden kostete, möge die jüngeren Kollegen zur Nachahmung anspornen.

**T. Duisburg.** Am 20. Mai fand wiederum in Wesel die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Anwesend waren von Duisburg 21, Oberhausen 12, Ruhrort 6, Wesel 12, Sterkrade 3, Wülfrich 3, Beek 1, aus Gelsenkirchen 2 Mitglieder als Gäste und einige Nichtmitglieder aus Wesel. Vorsitzender Menz eröffnete die Versammlung und beauftragte, daß der Besuch nicht so zahlreich sei als der letzten Versammlung. Hierauf begrüßte Kollege Brandis als Vorsitzender des Weseler Ortsvereins die erschienenen Kollegen und wünschte den Verhandlungen einen guten Verlauf. Unter Geschäftliches wies Kollege Menz auf die eingegangenen Rechenschaftsberichte der Zentralleitung und des Hauptverbandes hin und erläuterte noch die vom Zentralvorstande zu den Beschlüssen des Vorstandes gemachte Aenderung betreffs der Beiträge zu den Unzugskosten. Unter Verschiedenes befragte sich Kollege Andra-Dorhausen, daß in letzter Zeit in Oberhausen verschiedene Kollegen die Kondition verlassen hätten, ohne die gesetzliche Kündigung einzuhalten. Dieses Verhalten schädige die Verbandsmitglieder und unsere Interessen; auch gäben die jungen Kollegen ihre Kondition sehr oft ohne triftigen Grund auf und der Wechsel sei in letzter Zeit ganz enorm. Dieses Verhalten wurde von der Versammlung scharf verurteilt, betreffs des starken Wechsels der jüngeren Mitglieder war man doch der Ansicht, diesen es nicht zu verargen, ihr weiteres Fortkommen in der Fremde zu suchen, auch trüge sehr viel das niedrige Minimum dazu bei, daß die Kollegen sehr bald wieder die Kondition verlassen, weil in anderen Orten bessere Löhne gezahlt würden. Kollege Korbmacher ging noch näher auf diese Mängel ein, dieselben scharf verurteilend. Bezüglich der Verhältnisse in Wesel gab der dortige Vertrauensmann einen Situationsbericht und wies auf die Erfolge hin, welche durch die letzte Versammlung erzielt wurden. Es sei ein ziemlicher Schritt nach Vorwärts getan worden und werde auch bei günstiger Geschäftslage ein neuer Vorstoß unternommen werden. Kollege Friedemann fragte noch an, wie sich die Bezirksversammlung zu der Adresse des Corr.-Redakteurs stelle, denn durch das Verhalten des Redakteurs der sozialistischen Partei gegenüber sei es sehr erschwert, mit anderen Arbeitern in Kartelle und dergl. zu verkehren, denn nach der Lesart, welche die sozialdemokratische Presse löste, richteten sich die betreffenden Arbeiter und so werde eine gewisse Buchdruckerbeise heraufbeschworen. Kollege Hase äußerte sich im selben Sinne, er verurteile teilweise die Stellungnahme des Redakteurs. Nehmer müsse aber das Verhalten des Zentralorgans der Partei, des Vorwärts, wegen Ablehnung der Berichtigung des Redakteurs scharf verurteilen, denn gerade daraus zögen die Parteibilder in der Provinz ihre Stellungnahme gegen uns Buchdrucker. Von einer eingehenden Besprechung dieser Angelegenheit wurde aber wegen der weiten Tagesordnung Abstand genommen, da dieser Punkt doch längere Zeit in Anspruch nehmen würde. Sodann erstattete Kollege Wimar den Kassibericht pro 1. Quartal 1900 und wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Dehagde erteilt. Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1899 152, Ende des 1. Quartals 1900 167. Beim nächsten Punkte, unsere Stellungnahme zur Erhöhung der Lokalzuschläge, hielt Kollege Hase-Oberhausen ein treffliches Referat, er wies an der Hand von Statistiken und Berechnungen nach, wie unzulänglich die jetzigen Lokalzuschläge seien und schlug am Schlusse seiner Ausführung folgende Resolution vor: „Als Material zur Tarifrevision, insbesondere zur Beantragung höherer Lokalzuschläge für den Kreis II überfendet die tarifreue Geschäftschaft des Bezirks Duisburg dem Gehilfenvertreter Witow-Bielefeld folgende Resolution: Angesichts der enormen Verteuerung der Lebensmittel und der Höhe der Wohnungsmieten hält die tarifreue Geschäftschaft des hiesigen Bezirksvereins die Erhöhung des Duisburger Lokalzuschlages von 5 auf mindestens 15 Proz. für unbedingt notwendig. Zur Begründung verweist die Geschäftschaft vor allem auf die industrielle Entwicklung des Ruhrgebietes, die durch den ungeheuren Arbeiterzuwachs eine Verteuerung aller Lebensverhältnisse verursacht.“ In der anschließenden Debatte sprach man sich verschiedentlich für Erhöhung auf 20 Proz. aus, jedoch wurde auf Anraten des Kollegen Hase davon Abstand genommen und die Resolution in vorliegender Fassung angenommen. Beim nächsten Punkte, Johannisfest, lud der Gesangsverein Hypographia-Oberhausen die Kollegen zur Feier ihres 25jährigen Bestehens am 24. Juni ein und wurde dieser Einladung zugestimmt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Mülheim gewählt; hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem üblichen Hoch auf den Verband.

**Rkt. Essen.** In Steele (Restaurant Bill) fand am 20. Mai die 2. diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von 88 Kollegen besucht war, und zwar von Essen 67, Gelsenkirchen 9, Wattencheid 6, Steele 4, Kettwig 1 und Bottrop 1. In kurzen und ergänzenden Ausführungen brachte der Vorsitzende unter Geschäftliches aus dem Rechenschaftsberichte des B. d. D. V. und beschränkte dem Berichte des Ganes eine besonders wichtige Punkte zur Besprechung, woran sich eine kurze Diskussion, hauptsächlich die Gaudrucker betreffend, angeschlossen. Darauf erstattete der Kassierer Adamczewski Bericht. Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1899

211, Ende des 1. Quartals 1900 230 Mitglieder. Ueber „Christliche Gewerkschaften“ referierte Kollege Schored in einem gut gelungenen Referate, an welches sich eine längere Debatte angeschlossen. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall zu teil. Unter Verschiedenes beauftragte Kollege Bee-Gelsenkirchen, bis heute (20. Mai) noch nicht im Besitze des Rechenschaftsberichtes des B. d. D. V. sowie des Ganes zu sein. Der Vorsitzende führte die Sache dahin auf, daß die nötige Anzahl Exemplare abgemangelt seien und es daher nur an den Vertrauensmännern liegen könne, wenn die Kollegen bis jetzt die Berichte nicht in Händen hätten. Kollege Weiter-Wattencheid begrüßte dann noch das kürzlich in Essen angenommene Mitglied Eugen Schored junior und empfahl demselben, ein so tapferer Kämpfer für die Sache des Verbandes zu werden wie sein Vater, der derzeitige Bezirksvorsitzende. Nachdem noch einige Kollegen Vorschläge für die nächste Bezirksversammlung gemacht und der Vorsitzende den günstigen Stand der Gaudrucker hervorgehoben, wurde die ruhig und friedlich verlaufene Versammlung mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

**S. Rastatt.** Der hiesige Ortsverein bezieht in Gemeinschaft mit den Prinzipalen am 23. und 24. Juni die Feier des 500. Geburtstages unseres Vormeisters und hat hierfür folgendes Programm in Aussicht genommen: Samstag den 23. Juni, abends 8 Uhr: Bankett im Buchschen Saale unter Mitwirkung einer Abteilung der hiesigen Regimentsmusik sowie einer Gesangsabteilung; u. a. soll ein Gutenbergfestspiel zur Aufführung gelangen. Nach Schluß des Banketts Ball. Sonntag den 24. Juni, nachmittags: Waldfest mit Kinderbelustigungen auf dem herrlich gelegenen Fürstenberge, wozu die vollständige Kapellkapelle engagiert ist. — Die Kollegen der umliegenden Orte, speziell die der Bezirksorte, werden zu obigen Veranstaltungen hienächst freundlichst eingeladen und können wir denselben heute schon vergnügliche Stunden in Aussicht stellen. Eventuelle Anfragen betreffs Nachtquartier u. wolle man an Kollegen Albert Seeger, Hufenstr. 25, richten.

**r. Weipzig.** In äußerst zahlreicher Weise hatten sich die hiesigen Maschinenmeister am 27. Mai zu einer Versammlung eingefunden, in welcher Herr Druckerfaktor J. Müller das Referat über den Bundtrud übernommen hatte. Der Referent behandelte zunächst die Vorgeschichte des farbigen Buchdruckes in chronologischer Weise, dann hinweisend auf den farbigen Holzdruck den Druck der Neuzeit. Im zweiten Teile seines Vortrages gab der Referent in recht instruktiver Weise Aufklärung über den modernen drei- und vierfarbigen Druck und erläuterte in zahlreichen detaillierten Ausführungen die richtigen Anwendungsformen für die Zurückführung wie den Druck. Der dritte Teil behandelte das Nüchlingsverfahren, dabei auf das vom Medner in Gemeinschaft mit Herrn Dethleffs (Stuttgart) verfaßte und im August erscheinende diesbezügliche Werk hinweisend. Reicher Beifall lohnte diese trefflichen Ausführungen. In der Diskussion gab der Referent noch weitere Auskünfte. Verbunden mit dieser Versammlung war eine Ausstellung von nur speziell auf das Thema bezugnehmenden besserer Trude. Es sei schließlich den Firmen sowie den Herren Dethleffs (Stuttgart), Druckerfaktor J. Müller (J. A. Weber), technischen Leiter Kräfing (Weitermanns-Braunschweig) sowie Köpcke und Hörg (Esmar), die uns in dieser Beziehung so reichlich unterrichtet haben, der beste Dank hiermit ausgedrückt.

**Wagdeburg.** Die Wagdeburger Buchdruckerschaft — Prinzipale und Gehilfen — rüsten sich, auch hier den 500. Geburtstag Johannes Gutenbergs in würdiger Weise zu begehen. Folgendes Programm ist für diese Feier aufgestellt: Sonnabend den 23. Juni, nachmittags: Eröffnung der durch die Graphische Gesellschaft im hiesigen Museum arrangierten Druckausstellung, dieselbe dürfte alle jemals in Wagdeburg stattgefundenen Ausstellungen an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Ausstellungsobjekte übertreffen. Sonntag den 24. Juni, vormittags 11 Uhr im Bürgerhause des Rathauses: Große akademische Feier. Zu derselben sind sämtliche Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Vertreter der Schulen usw. eingeladen. Die Festrede hält Herr Buchdruckerbesitzer E. Baensch jr. Das städtische Orchester und ein großer Buchdrucker-Sängerkorps führen den musikalischen resp. gesanglichen Teil des Programms aus. U. a. wird eine von Herrn E. Baensch gedichtete, von Herrn Musiklehrer Grunewald komponierte Gutenberg-Hymne mit Orchesterbegleitung und unter Mitwirkung des Herrn Opernsängers Walmis zu Gehör gebracht werden. Nach beendeter akademischer Feier begeben sich die Festteilnehmer in geschlossenem Zuge unter Vorantritt einer Militärkapelle zur Grundsteinlegung eines Gutenbergs-Denkmals nach der Königsgrabenstraße in der Nordfront. Dasselbst Abingung einiger Gutenberglieder sowie Ansprache seitens des Herrn Buchdruckerbesitzers Frieze. Ferner wurde beschlossen, eine neue Straße in der Nordfront „Gutenbergstraße“ zu benennen. Nachmittags von 4 Uhr ab im „Odeum“ auf dem Berder:

großes Johannisfest, bestehend in Konzert, Gesang, Theater. Zur Aufführung gelangt ein von Fräulein E. Croitz-Halberstadt gedichtetes Festspiel „Gutenberg“. Zur Unterhaltung dient das obligate Preisquadrätchen, eine große Besetzung für Damen, ein Glühwein wird erteilt, ein großes Feuerwerk abgebrannt und vieles andere entriert, was noch nicht verraten werden darf. Ein Ball beendet die ganze Feier (wenigstens offiziell!) D. H.). An die Buchdrucker des Regierungsbezirks Magdeburg sind Einladungen zur Feier ergangen und steht zu erwarten, daß recht viele der Einladung Folge leisten. Die Teilnahme an den Arrangements ist frei. Die Unkosten werden durch die Beiträge der Prinzipalität gedeckt und auch unser Ortsverein hat einen seinen Verhältnissen entsprechenden Betrag zugesteuert.

**Wannheim.** Mitgliederversammlung vom 9. Juni. Nach Erledigung von zehn Aufträgen erstattete die Johannisfestkommission ausführlichen Bericht über ihre seitige Tätigkeit. Es erübrigte sich, hier des näheren darauf einzugehen, da ja das Programm bereits an dieser Stelle veröffentlicht wurde. Erwähnt soll werden, daß vom hiesigen Bezirksrat in Anbetracht der großen Wichtigkeit und mit so außergewöhnlichen Umständen verknüpften Feier Tanz bis 12 Uhr gnädigst gestattet wurde. — Am Montag den 25. Juni findet ein Familienausflug in die nähere Umgebung statt. — Für die Konditionslosen und Durchreisenden am Johannisfesttage wurden 3 resp. 2 Mk. bewilligt. — Zu den Festlichkeiten in Mainz wurde Kollege Fuchs als Vertreter des Bezirksvereins entsendet. — Für Unterstützung der Elberfelder Färber wurden 30 Mk. genehmigt. — Beim Berichte des Gewerkschaftsrates wurde mitgeteilt, daß das Kartell die Ausgabe von Anteilscheinen zum Bau eines Gewerkschaftshauses beabsichtigt. — Ferien werden in diesem Jahre von folgenden Druckerien gewährt: Altendruckeri, Dr. Haasche Druckeri, Hofbuchdruckeri Mar Hahn & Co. und Gremm & Lorenz. — Der Bericht über eine Druckerversammlung wurde entgegengenommen und findet eine zum Schlusse vorgebrachte Angelegenheit in nächster Versammlung, die am 30. Juni abgehalten wird, ihre Erledigung.

**Wünchen.** Die Firma Dr. Wildsche Buchdruckeri (Gebr. Parcus) hat in zuvorkommender Weise ihrem Personal, und zwar den über 5 Jahre Beschäftigten einen 8tägigen, den unter dieser Zeit bis zu einem Jahre Beschäftigten einen 3tägigen Urlaub bei Fortzahlung des Lohnes gewährt.

**A. Trier.** Der hiesige Ortsverein rüftet sich ebenfalls zur feierlichen Begehung der 500jährigen Jubelfeier unseres Vormeisters Gutenberg und seiner Kunst. Nach dem in einer Februar-Versammlung der Beschluß gefaßt wurde, dieses denkwürdige Fest in großem Majestät und unter Mitwirkung der hiesigen Prinzipale zu feiern, versandten wir Anfang März ein hietrauf bezügliches Einladungsformular an die letzteren, worin um ihre Teilnahme zum Gelingen dieses Festes ersucht wurde. Allein, der Liebe Mühe war umsonst. Nicht eine einzige Antwort — von 14 Einladungen — traf ein. In einer späteren Versammlung des Ortsvereins wurde nun beschlossen, die Jubelfeier in Verbindung mit unserm Johannisfeste am 17. Juni in Saarburg zu begehen. Nach Ankunft daselbst — mittels Dampfboot — erfolgt ein Spaziergang nach dem herrlichen Kammerforst und der Klaus (letzte Ruhestätte des blinden Höfemerknigs Johann II.); von da nach Castell, wo nach kurzer Rast der Abstieg nach Serrig-Saarburg erfolgt. Hier findet gemeinsames Mittagessen statt, an welches sich eine musikalische Unterhaltung mit Tanz anschließt. Die Rückfahrt erfolgt mit dem letzten Abendzuge. Die Kollegen der umliegenden Druckerorte laden wir zu diesem Feste freundlichst ein. — Bei günstigem Wetter wird auch ein Gruppenbild der Festteilnehmer aufgenommen, zur festen Erinnerung an die 500jährige Jubelfeier. Der Ortsverein entsendet nach Mainz zwei Delegierte.

**Würgburg.** Zur Feier der 500jährigen Gutenbergsfeier haben sich hier die wissenschaftlichen Kreise sowie jene des Budgeterbes vereinigt und in gemeinsamer Sitzung ein bereits im Grundentwurf vorgelegenes Programm angenommen. Nach demselben findet die Feier am 30. Juni und 1. Juli statt. Der offizielle Teil umfasst die Besichtigung der Druckausstellung in der alten Universität am 1. Juli vormittags 10 Uhr. In dieser Ausstellung sind noch Kunstwerke aus der Zeit der Erfindung des Buchdrucks sowie herrliche Meisterwerke aus den späteren Jahrhunderten chronologisch geordnet zu sehen. Um 11 Uhr vormittags findet in der Aula der Universität ein Festakt für alle Angehörigen des Budgeterbes statt, bei welchem Herr Professor Dr. Brenner die Festrede hält. Weiter sind als Festlichkeiten vorgelesen: Am Samstag den 30. Juni abends ein Kommerz im Hüttenischen Garten, für welchen Herr Kreisarchivar Göhl die Festrede übernommen hat. Am Sonntag den 1. Juli nachmittags Gartenfest und abends Tanz ebenfalls. Für die letzteren Unterhaltungen sind die Arrangements und die Einladungen unserm Vereine übertragen. Zu allen Festlichkeiten werden Prinzipale und Gehilfen des Kreises unterfranken eingeladen. Wir aber richten heute schon an alle unsere Kollegen in Franken und den Nachbarstaaten die freundliche Einladung zu vollstelligem Erscheinen in unserer gastfreundlichen Lebensstadt. Was auch von gewisser Seite das Zusammengehen von Prinzipalen und Gehilfen bei dieser Festlichkeit als „Garnonibufel“ bezeichnet werden, das kann die Kollegen nicht irritieren.

Der Verbandler weiß sein Recht zur richtigen Zeit und am richtigen Orte zu wahren; mit Präzision verhandelnd zu wirken muß denen überlassen bleiben, die Wände einrennen und Räume ausreichen — im Ernstfalle aber sich ducken und zur Seite liegen.

## Rundschau.

Den Personalien der Druckerei Fris Goede und Franz Bethge in Magdeburg wurde seitens der Inhaber ein achtwöchiger Ferienurlaub unter Weiterzahlung des Lohnes gewährt. Es sind dies die einzigen Druckereien in Magdeburg, die ihren Personalien diese Vergünstigung zukommen lassen. Hauptsächlich finden sie bald Nachahmer, zumal hiertovs bedeutend rentablere Betriebe vorhanden sind.

Die Kunstform- und Verlagsanstalt Wezel & Naumann in Leipzig wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Grundkapital 2 Mill. Mark in 2000 Aktien à 1000 Mk. Den Vorstand bilden die bisherigen Besitzer Wezel und Naumann. Die Aktien wurden von den bisherigen Besitzern und 15 Kommanditisten sowie der Leipziger Bank übernommen.

Ein Konkurs meldete am 6. Juni der Buchdruckerbesitzer und Inhaber einer Holzportagebuchhandlung Friedr. Rud. Jos. v. Jabonowski in Bremen.

Der Redakteur Bruno Werner in Berlin wurde als Redakteur der anarchistischen Zeitschrift Neues Leben zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach dem Verleider handelte es sich um eine Kritik der bestehenden Verhältnisse und um allgemeine theoretische Ausführungen, nach der Anlage um Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten. Der Gerichtshof pflichtete der letztern Auffassung bei. Die Chemnitzer Volksstimme hat dafür, daß sie eine unbefristete Thatsache mitteilte, sich aber in der „Form“ vergriff, 50 Mk. zu zahlen. Der Redakteur des Lübecker Volksboten hatte in der Berufungsinstanz Glück. Die ihm wegen Verleumdung der Redakteure des Amtsblattes zubilligte einmonatige Gefängnisstrafe wurde in 150 Mk. Geldstrafe umgewandelt.

In Stelle des nach Basel überfiedelnden Dr. Waßlitz wurde als Arbeitersekretär für Bern der Schriftfeger Bischof in Baden bei Zürich gewählt.

Der deutsche Reichstag hat sein Venium erledigt, die Abgeordneten sind nach Hause gefahren. Am vorletzten Tage wurde der Regierung noch eine kleine Niederlage bereitet durch die Interpellation der i. d. Fraktion über die Verlegung der Reichsgesetze durch die Streitpostenordnung des Senats in Lübeck und die Kontraktbrennerei gegen ländliche Arbeiter in Anhalt und Neuh. Den Ausführungen des Regierungsvertreters, der die Verlegung von Reichsgesetzen nicht zugeben wollte, wurde von allen Seiten entgegengetreten. Trotzdem wird es beim Asten bleiben, wonach vom Reichstage abgeleitete Gesetze auf dem Umwege über die Landesgesetzgebung doch noch perfekt werden. Bei der zweiten Lesung des Reichslandesgesetzes gab Abg. Antrich Selbstverlebens aus Krankenbüchern zum besten, was hauptsächlich an den maßgebenden Stellen die nötige Beachtung findet, da die gefährlichsten Zustände dringend der Abhilfe bedürfen; besonders Tafel fand die elende Bezahlung des Wärterspersonals. — In der letzten Sitzung wurde das Flotten-gesetz mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen. Danach hat also etwa die Hälfte der gesamten Reichsböden der Vorlage zugestimmt und von dieser ein Teil schwerlich aus eigener Ueberzeugung, sondern aus Gründen anderer Art.

Die Kommission für Arbeiterstatistik trat am 13. Juni zu einer Sitzung zusammen. Es handelte sich um Erörterung der auf das Kleinrentnerwesen sich beziehenden nachträglich eingegangenen Gesuche und um die Feststellung des Berichtes über die Erhebungen betreffend die Verhältnisse der in Wais- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen.

Die Glaser hielten ihren neunten Verbandstag zu Pfingsten in Stuttgart ab. Der Verband zählt zur Zeit in 72 Zahlstellen 2900 Mitglieder. Lohnbewegungen fanden in den beiden letzten Jahren in 34 Zahlstellen statt, in 14 Zahlstellen kam es zum Streik, außerdem in 6 Zahlstellen zu Werkstattstreiks. Die durch Uebereinkommen erledigten Fälle waren durchweg für die Arbeiter von Erfolg, während bei den übrigen nur teilweise Erfolge erzielt wurden. Der Kassenerbericht pro 1898/99 weist 82037 Mk. Einnahme und 66144 Mk. Ausgabe auf. In Reife-Unterstützung zahlte der Verband in den Berichtsjahren 3362 Mk., an Arbeitslosen-Unterstützung 2326 Mk., für Streiks 6929 Mk., das Verbandsorgan beanspruchte 8123 Mk. Von den Beschäftigten erwähnen wir, daß der Uebertritt zum Holzarbeiterverbande gegen zwei Stimmen abgelehnt und der Beitrag auf 25 Pf. erhöht wurde. Die Kosten des Vorsitzenden und Redakteurs wurden zusammengelegt und 1000 Mk. Gehalt dafür ausgenowen. Der Sitz des Verbandes kommt nach Karlsruhe, der des Ausschusses nach Leipzig, wofolbst auch der nächste Verbandstag abgehalten werden soll.

Der Gewerksverein der Klempner und Metallarbeiter (Fraktion Hirsch) tagte zu Pfingsten in Hirschberg in Schlesien, schriftlich beschlußmäßig von dem Magistrat der Stadt und der Gewerbeinspektion. Von den Beschäftigten der Verammung sind die folgenden bemerkenswert: Aufnahme sämtlicher in den in Betracht kommenden Betrieben beschäftigten weiblichen Arbeiter. Erhebung eines Extrabetrages von 10 Pf. pro Woche

für die Dauer von Streiks; die Beteiligung an solchen ist nur mit Genehmigung des Generalrates gestattet, die Unterthigung wird im Falle der Maßregelung, des Streiks oder der Aussperrung schon nach vierwöchiger Mitgliedschaft (bisher 13 Wochen) gezahlt und beträgt nach halbjähriger Vereinsangehörigkeit 1 Mk. täglich, nach einjähriger 1,50, bei längerer Mitgliedschaft 2 Mk., außerdem für jedes Kind 1 Mk. pro Woche, Frauen erhalten 3 Mk. pro Woche, nach einjähriger Mitgliedschaft 6 Mk. Zu militärischen Übungen eingezogene Mitglieder erhalten pro Woche 3 Mk. Die Arbeitslosen-Unterstützung wurde auf 1,50 Mk. pro Tag erhöht. Die Aufnahmegebühr für die Krankenkasse wurde von 50 auf 45 Jahre herabgesetzt, ferner soll die Unterthigung erst vom vierten Tage ab gezahlt und eventuell Extrabeträge erhoben werden; der Krankenfonds war in den letzten drei Jahren von 25442 Mk. auf 15384 Mark herabgesunken.

Die totalorganisierten Handelschiffsarbeiter in Braunschweig wählten sich am 1. Juli dem Zentralverbande derelben angeschlossen.

Ein Vertrauensmann der Maler in Leipzig, namens Karl Joseph Klein, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wegen Vererbung von 200 Mk. ihm anvertrauter Gelder im eigenen Nutzen.

In Leoben fand am 3. Juni eine Konferenz der Bergarbeiter der österreichischen Alpenländer statt, die sich mit der Organisation, Taktik und den Bergbau-gesellschaften, dem Bergmannsbunde, der Fachpresse, dem Wälderfonds usw. beschäftigte.

In Berlin nahm die Direktion der Großen Straßenbahn zwar die abermals angebotene Vermittlung des Oberbürgermeisters an, will aber die Wiedereinstellung eines Teiles der Gemahrgestellten nur dann zugestehen, wenn diese darum „bitten“, was natürlich abgelehnt wurde. Die Angekündigten sind zweifellos gewillt, den Streik von neuem zu beginnen, wenn ihnen ihre Rechte weiter vorenthalten werden. Auch die Straßenbahndirektion in Hannover ist bemüht, ihren vorläufigen Sieg nach Möglichkeit auszunutzen; sie verlangt u. a. von den Eintretenden vollständigen Verzicht auf ihr Koalitionsrecht, nimmt aber ihrerseits den § 153 der W. G. in Anspruch, indem sie Jedem, der etwa die Arbeitsstätten „belästigen oder gar kränken“ sollte, mit sofortiger Entlassung und Anzeige droht. Auch aus Erfurt wird gemeldet, daß die Straßenbahndirektion die kürzlich getroffenen Abmachungen nicht einhält. Statt der verprochenen 35 Pf. für Ueberstunden sind nur 30 Pf. gezahlt worden und Maßregelungen haben entgegen den gemachten Zusicherungen stattgefunden. Dagegen nahm die Direktion der Straßenbahngesellschaft in Braunschweig die verfügte Maßregelung derjenigen Angestellten, welche eine Gewerkschaftsversammlung besucht hatten, zurück — wohl eine Folge der imposanten Demonstration der Braunschweiger Arbeiterschaft für das Koalitionsrecht der Straßenbahner. In Königsberg sind die Zugeländnisse sehr mager ausgefallen: 5 Mk. Lohnerböhung pro Monat, keine Pension, jeden neunten Tag frei. — In Kopenhagen streiken die Straßenbahner wegen Verlängerung der Arbeitszeit.

Die Lohnbewegung der Bäcker in Berlin ist zu Ende. Das Einigungsamt im Gewerbegebiete stellte eine Reihe von Bestimmungen auf, welche von den beiderseitigen Vertretern acceptiert wurden. Zunächst machte zwar eine Meisterversammlung einen Strich durch die Rechnung, indem sie den auf den Arbeitsnachweis bezüglichen Passus ablehnte, indessen wurde dies in einer neuerlichen Verhandlung vor dem Einigungsamt als Mißverständnis erklärt, so daß beide Parteien nun die Bestimmungen angenommen haben. Danach wird in Betrieben mit 3 bis 4 Gesellen den Werkmeistern, in solchen mit 5 und mehr Gesellen den Werkmeistern und Arettern Wohnung und Mittagessen nicht mehr im Hause des Meisters gewährt und dafür 6 Mk. Lohnzuschlag gezahlt. Für die übrigen Gesellen beträgt der Wochenlohn 10 Mk. neben Kost und Logis. Bisher gezahlte höhere Löhne bleiben ebenso wie die etwa bisher geübte Befreiung von Kost und Logis beim Meister aufrecht erhalten. Ferner ist die Bezahlung der Ueberstunden geregelt. Beinhachten, Oetern und Pfingsten hat jeder Geselle je eine freie Nacht. Ueber die fernere Bebehaltung von Kost und Logis sowie über Beschwerden betr. des Arbeitsnachweises soll mit den Gesellenausschüssen beraten und Maßregelungen infolge der Lohnbewegung nicht stattfinden.

Beendet ist der Ausstand der Knopfabriker in Keldra nach achtwöchiger Dauer zu gunsten der Arbeiter. Desgleichen der der Seelente in Steintin nach dreimonatiger Dauer; die Monatslöhne wurden um 5 Mk., die Ueberstunden um 10 Pf. erhöht. Dauer des Vertrages zwei Jahre. Die Löhne der Schornsteinfeger in Hamburg, welche bisher hauptsächlich auf Tringelber angezogen waren, wurden vom 1. Oktober ab auf 15 Mk., vom 1. April ab auf 18 Mk. festgesetzt. Der Maurerstreik in Halberstadt endete nach sechsstägiger Dauer durch Vergleich, den auf Anrufen der Unternehmer der erste Bürgermeister herbeiführte. Der Stundenlohn wurde auf 38 Pf., vom 1. April 1901 ab auf 40 Pf. festgesetzt, Arbeitszeit 10 Stunden unter Beseitigung der Akkordarbeit. Ein spezieller Tarif regelt die sonstigen Arbeitsbedingungen. In Cannstatt streiken die Arbeiter des städtischen Gaswerkes. In der Gasmotorenfabrik von Schmidt in Königsfelden sämtliche Dreher. In Wittweida die Brauer der dortigen Aktienbrauerei. In Regensburg die Maurer. In Reichenbach i. Schl. die Weber der

mechanischen Weberei von Otto Hünster wegen Lohnföhrung. — In Paris die Rautler, in London die Dordarbeiter. **Singapur.**

Beitrag zur Lage der Bäderei-Arbeiter Berlins. Ergebnis statistischer Erhebungen, veröffentlicht von der Lohnkommission der Bäder Berlins. Berlin, Verlag v. Schneider. Ueber dieses Thema ist schon mancherlei geschrieben worden, aber, wie es scheint, noch nicht genug, um das größere Publikum und vor allem die Bäderei-Arbeiter selbst dafür zu erwärmen. Die gleichgültig die letzteren sich gegenüber ihren eignen Angelegenheiten verhalten, davon zeugt die Beteiligung an der vorliegenden Erhebung: Von ungefähr 1800 ausgegebenen Fragebogen kamen nur 440 beantwortet zurück und davon waren 22 nicht zu verwerten. Die Fragen erstreckten sich auf Arbeitsräume, Arbeitszeit, Logiswesen, Kost und Lohn. Die Ergebnisse dieser Erhebungen werden in Kürze mitgeteilt und ergänzt durch Einzelangaben über eine Anzahl überberühmter Bädereien. Der am Schluß gegebene allgemeine Situationsüberblick zeigt, wie sehr das größere Publikum Ursache hat, die Bäderei-Arbeiter in ihren Bestrebungen auf Verbesserung dieser teilweise ständischen Zustände zu unterstützen. Aber, wie gesagt, vor allem sollten sich die bestreueten Arbeiter selbst mehr rühren. Das dies nicht geschieht und nur der kleinere Teil sich bemüht, das kommt daher, daß — wie der Verfasser sagt — nur wirtschaftlich gedrückte Leute sich entschließen, ihr Kind zum Bäder heranbilden zu lassen. Die Meister nehmen deshalb mit Menschen vorlieb, welche, importiert aus unultivierten Gegenden, jung und unerfahren, allen Ansprüchen eines menschenwürdigen Daseins fremd, unstrittig das reifste Objekt zur beliebigen Ausbeutung bilden. Die Folge ist, daß es nur wenigen gelingt, sich zu einer bessern Stellung durchzuarbeiten, während ein anderer Teil noch rechtzeitig den Beruf verläßt. Das, was dann verbleibt, ist jene indolente Menge, die sich ihrer erbärmlichen Lage nicht bewußt ist. Hauptsächlich gelingt es den vorwärts strebenden Elementen, hier Wandel zu schaffen.

Verwaltungsbericht der gemeinsamen Ortskrankenkasse Straßburg i. Elz. für das Geschäftsjahr 1899.

Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute (Eingek. Hilfskasse) pro 1899. Der Verein zahlte im Berichtsjahre 10209 Mk. Unterstützung an Stellenlose, 834,60 Mk. an außerordentlichen Unterstützungen. Die Stellenvermittlung hatte einen Aufwand von 3962 Mk., für Bildungszwecke wurden 7611,47 für Rechtschutz 538,75 Mk. ausgegeben, an Kranken- und Begräbnisgeldern 65 918,12 Mk. Der neugegründeten obligatorischen Alters- und Invalidenpensionskasse wurden 2000 Mk. übermiesen. Mitgliederstand des Vereins gegen 5000, Verbandsnum. 148614 Mk.

## Briefkasten.

O. B. Rudort: Die Maschinenfeger im Zeitungsbetriebe haben eine tägliche achtstündige Arbeitszeit einschließlich der Putzzeit. Das steht doch so klar im Tarife, daß ein Zweifel hierüber nicht bestehen kann. — A. B. in Leipzig: Leider nicht geeignet resp. damit schon überreich versorgt. — A. D. in K.: Leider haben Sie keine Aussicht, auf dem Klagenwege das Gewünschte zu erreichen. Sehen Sie sich mit dem Gauvorstande in Verbindung. — Julianus, Berlin und H. in Mainz: Müßen wir einmütigen zurücktreten, da zum Teile durch unsre Erwiderung erledigt. Sollte der Kampf aber nicht aufhören, werden auch Sie zum Worte kommen. — K. Schm. in Waupen: 1,40 Mk. — W. in Leipzig: 1,50 Mk.; bei solchen Aufträgen kann noch kein Rabatt gemährt werden.

## Verbandsnachrichten.

Ergebnis-Verband. Nach der am Sonnabend, den 9. Juni, stattgefundenen Gauvorstandswahl setzt sich der Gauvorstand aus folgenden Kollegen zusammen: C. W. Stoy, Gauvorreiber; Fris Ragler, Stellvertreter; Otto Döhnel, Gauassessor; Vinus Kraft, Stellvertreter; Fris Schumm, Gauassessor; Joh. Fischer und Paul Große, Revisoren.

Bezirk Braunschweig. Sonntag den 17. Juni, vormittags präzis 11 Uhr: Bezirksversammlung im Gewerkschaftshause.

Bezirk Frankfurt a. M. Durch ein Versehen des Kassierers wurde der Seher Robert Kopsch aus Leipzig-Bollmannsdorf in der Nummer vom 29. Mai d. J. aus-gelassen. Derselbe war seinen Verpflichtungen hier stets nachgekommen.

Bremen. Den Drucksachenanstand der 500jährigen Jubelfeier und 25-jährigen Gaujubiläum des Gaues Nordwest hat Kollege Heim. Hoppe, Viktoriastraße 34, übernommen und sind alle Begehensungen an diesen zu richten.

Mainz. Wir ersuchen alle Kollegen, welche bereits ihre Teilnahme an der Mainzer Gutenbergfeier angemeldet haben sowie diejenigen, welche es noch zu thun gedenken, uns umgehend Ihre genaue Ankunftszeit in Mainz mitteilen zu wollen und zwar an Kollegen Heinrich Rech, Breidenbacherstraße 21.

Weihen. Vor Konditionsannahme am hiesigen Orte sind erst Erfindigungen beim Vorsitzenden Christoph Kunz, Babelpfad 4, einzuzeigen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Auffsee** (Steiermark) der **Sezer Jos. Mohr-hofer**, geb. in Ebla (Bez. Amstetten, Niederösterreich) 1878, ausgl. in Amstetten 1896; war schon Mitglied des deutschen Verbandes. — **Johann Greiner** in Graz, **Brockmannsgasse 32, 1.**

In **Barmen** die **Sezer 1. Ernst Ringeler**, geb. in M. Gladbach 1873, ausgl. in Essen (Ruhr) 1891; 2. **Wilh. Wüller**, geb. in Heinsberg (Magdeburg) 1862, ausgl. das. 1881; 3. der **Drucker Friedrich Wagner**, geb. in Karlsruhe 1872, ausgl. das. 1889; waren schon Mitglieder. — In **Bermelskirchen 1.** der **Sezer Rudolf Schatz**, geb. in Wipperfurth 1876, ausgl. das. 1894; die **Drucker 2. Johann Erne**, geb. in Ravensburg 1879, ausgl. das. 1897; waren noch nicht

Mitglieder: 3. **Friedrich Trohn**, geb. in Aachen 1872, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — **Emil Albrecht** in Barmen, **Leimbacherstraße 36.**

In **Hannover 1.** der **Sezer Adolf Kemers**, geb. in Düsseldorf 1881, ausgl. das. 1899; 2. der **Schweizer-degen Karl Hansen**, geb. in Kolum 1870, ausgl. in Tönning 1889; waren schon Mitglieder. — **Emil Fritsche**, **Altenstraße 29.**

In **Heilbronn 1.** der **Drucker Alexander Braun**, geb. in Bäckingen 1882, ausgl. in Heilbronn 1900; die **Sezer 2. Merius Deumann**, geb. in Schwedt a. d. O. 1879, ausgl. in Schwerin 1899; 3. **Karl Sautter**, geb. in Heilbronn 1881, ausgl. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In **Stuttgart 1.** der **Sezer Christian Bauer**, geb. in Knudheim u. Tied 1874, ausgl. das. 1891; war schon Mitglied; 2. der **Schweizer-degen Rich. Stender**, geb. in Hannover 1881, ausgl.

in Döhren b. Hannover 1899; 3. der **Drucker Adolf Barth**, geb. in Camstatt 1882, ausgl. in Stuttgart 1900; waren noch nicht Mitglieder. — **Karl Rnie** in Stuttgart, **Roienstraße 32.**

In **Magdeburg 1.** der **Drucker Hermann Schulz**, geb. in Stenbal 1876, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied; 2. der **Sezer Franz Pieper**, geb. in Magdeburg 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — **Reinh. Herwig** in Magdeburg-N., **Moldenstraße 23.**

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Hauptverwaltung.** Die Herren Reisekassenerwalter wollen dem **Sezer Fr. Oskar Kutschke** aus Kottbus (326 Ober, Hptb.-Nr. 2865) auf Grund § 11 Abs. 1 b des Reglements die Reiselegitimation abnehmen und eine diesbezügliche Eintragung in das Lüttungsbuch des Kollegen zu machen.

## Buchdruckerei-Verkauf.

In miltlerer Seestadt Norddeutschlands ist eine mit gutem u. modern. Schriftenmateriale, Schnellpresse (50:70 Satzgröße), Ziegeldruckpresse, Elektromotor usw. ausgestattete Buchdruckerei auseinandergehungshalber gegen Barzahlung käuflich. Buchwert etwa 15000 Mk. Das Geschäft weist einen von Jahr zu Jahr sich steigenden Umsatz auf. Werte Off. sub. 311 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bestimmungsgerichte

## Buch- u. Accidenzdruckerei

in schöner Gegend Sachsens mit dem Verlage eines dreimal wöchentlich erscheinenden Lokalblattes, fester guter Kundenschaft, neuen Maschinen und reichhaltigem Schriftmateriale anderw. Unternehmen halber mit ob. ohne Hausgrundst. zu verkaufen. Zur Uebernahme der Druckerei sind etwa 20000 Mk. erforderlich. Ernstgemeinte Anfragen an **Johann Arke**, Leipzig-Gohlis, Dorotheenstr. 18, II. erbeten. [306]

Für 12000 Mk. hochrentable, neue **Buchdruckerei** zu verkaufen. Flottes Accidenzgeschäft; Druck von 4 Wochenfahr. Großart. Zukunft. Hochfeines Mat. Werte Off. „Buchdruckerei“ hauptpostl. Spandau erb. [281]

Der **Verlag** und die **Buchdruckerei der Steglitzer Zeitung, Steglitz b. Berlin**, welche sich z. B. in den Händen der Gläubiger befindet, ist sehr billig sofort zu verkaufen. Auf Wunsch werden auch Zahlungsvereicherungen gewährt. Werte Offerten an **Karl Thümede**, Berlin C 19, Wallstraße 17/18. [303]

## Faktor-Gesuch.

Ein tüchtiger Faktor findet in der Hausdruckerei einer größeren Schriftgießerei dauernde und angenehme Stellung. Derselbe muß in **Entwurf, Satz, Farbenwahl** und Kompositionen vorzügliches leisten sowie Kenntnisse an der Schnellpresse haben. Nähere Mitteilungen über Alter, Ansprüche und event. Eintritt sub. Nr. 273 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Erster Accidenzsetzer

im feineren Accidenzsetze Tüchtiges leistend, dabei flink und sicher arbeitend, findet dauernde Kondition bei **Dr. Weinhardt**, Universitätsdruckerei, Basel. **Adresse aus Deutschland Leopoldshöhe (Baden).** Offerten mit Satzproben und Angabe der Gehaltsansprüche nur von durchaus soliden Herren erwünscht. [312]

## Zum sofortigen Eintritte

ein in feiner Accidenz sowie allen vorkommenden Buchdruckarbeiten durchaus erfahrener.

## erster Maschinenmeister

allererste Kraft, nach einer größeren Industriestadt in Rheinland gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 299 erbeten.

Tüchtiger

## Maschinenmeister

welcher Gutes im Autotypdrucke leistet, gesucht. Offerten mit Druckproben erbeten an **Hob. Veunis & Sohn**, Hannover. [300]

## Maschinenmeister

durchaus tüchtig und selbständig (besonders Buntdruck) und gut empfindlich, findet sofort dauernde Stellung. Buchdruckerei **Wald & Krüger**, Dagen i. W. [298]

Ich suche für meine Druckerei einen

## tüchtigen Maschinenmeister

zum sofortigen Antritte, bei tarifmäßiger Bezahlung. **E. Kniecht**, Inh. S. Barthard, Deissau. [302]

Tüchtige

## Zustierer und Höhefräser

(System Terrot) sofort gesucht. Schriftgießerei **Heinrich Hoffmeister**, Leipzig-Plagwitz, Karl Heinestraße 41. [296]

Für dauernde Stellung bietet sich einem

## Maschinenmeister

der im feinsten Illustrations-, Farben- und Blattendrucke hervorragend tüchtig, sofort oder später Gelegenheit. Deren geübten Alters, denen an selbständiger Stellung gelegen und für die Mitbeaufsichtigung der Arbeiter in der Druckerei fähig sind, wollen Offerten mit Zeugnissen und Druckproben sowie **ihre Wohnansprüche** an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 313 einreichen.

## AndieSchriftgiesserDeutschlands!

Die fortgesetzte Weigerung der Firma **Gottfried Böttger**, den in Leipzig zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarif in ihrer Gießerei einzuführen, sowie die Quertreiberien gegen die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, veranlassen die Zentral-Kommission der Schriftgießer Deutschlands, diese Gießerei für Schriftgießer zu sperren.

Die Herren Buchdruckereibesitzer erlauben wir uns höflichst darauf aufmerksam zu machen, daß die Erzeugnisse dieser Gießerei zum größten Teile von Lehrlingen und ungelerten Arbeitern hergestellt werden.

Die Zentral-Kommission der Schriftgießer Deutschlands. [169]

## Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen

Umgüsse liefert reell und kulant

**Karl Kehlert**, Dresden-Striesen.

Prima-Referenzen. \* Kalkulationen gratis.

## Buchdruckertensilien

Empfehle den Herren Kollegen mein reichhaltiges Lager in aller Art. Einrichtung ganzer Druckereien zu Originalpreisen. Vermittlung f. d. An- u. Verkauf v. Druckereien. Ferner Gattschbriefe, Schmudwaren mit Buchdruckerpapieren, Gutenbergbüsten. Blousen in braun und blau, Maschinenanzüge in Schräg- u. Geradschluß. Preisl. grat. u. franco. **H. Leibniz**, Stuttgart, Calwerstr. 52.

Bei Neueinrichtung einer Buchdruckerei verlange man anfert. Proben und Preisblätter nebst Kostenveranschlagung. **Billigste Preise bei tadellosem Material.** Einrichtung von Druckereien in jedem Umfange. **Kleine Accidenz-Druckereien** sofort lieferbar. **Schriftgiesserei Brüder Butter**, Dresden-N. Feinpr. L. 795.

Schriftgiesserei **J. D. Trennert & Sohn** Altona-Hamburg. **Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen** jeglichen Umfanges. **Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.** Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

## Der Inseratensatz.

Sammlung von 208 wirkungsvollen Mustern. 32 Seiten Quart im effektvollen Umschlage. Gegen Einsendung von 1,10 Mk. in Marken zu beziehen von **Hermann Elle** in Glessen. Die Besteller erhalten auf die bis spätestens 21. Juni eingehenden Aufträge je eine Jubiläums-Postkarte mit dem Poststempel des 24. Juni ab Mainz. [307]

## Einmaliges Ausnahme-Angebot.

So lange der Vorrat reicht, liefern wir nur gegen **Voreinsendung von 20 Pf.** folgende Kabinettbilder in photographischem Glanzlichtdruck: 1. **Gutenbergfestmal** in Mainz, 2. in Stralsburg, 3. in Frankfurt, 4. in Hannover. — **Anaufgezogen 15 Pf.**

**Graphische Verlags-Anstalt, Kalle a. S.** [304]

Eine geübte Teilerin wird gesucht **G. Koberg**, Schriftgießerei, Leipzig. [274]

Tüchtiger Schriftsetzer sucht behufs weiterer Ausbildung in der englischen Sprache entsprechende Kondition. Werte Offerten erb. an **Ernst Bode**, Berlin SW., Solmsstr. 24. [266]

Tüchtiger Sezer in allen Sorten bewandert, sucht sofort Stellung. Werte Offerten erbietet **Paul Hellwig**, Königsberg (Neumark), **Wilhelm-Platz**. [309]

Junger, tüchtiger Sezer sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an **G. Reichstein**, Görlitz, Nonnenstr. 16, I. [301]

Tüchtiger Maschinenmeister 27. Jahre, verheiratet, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern. Rheinland-Westfalen bevorzugt. Gute Referenzen. Werte Offerten unter **H. M. postlagernd Rudrort (Reinl.)** erb. [280]

Freie Vereinigung der Stereotypen u. Galvanoplastiker Berlins u. Umg. Die diesmonatliche Versammlung fällt wegen der Gutenbergsfeier und dem Johannisfeste aus. Nächste Versammlung wird im Corr. bekannt gegeben. **Der Vorstand.**

Dresden. Verein der Stereotypen und Galvanoplastiker. Sonntag den 17. Juni, vorm. 11 Uhr, in **Waltens Restaurant**, Freiburger Platz.

Monatsversammlung. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.** [294]

Hamburg. Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker. **Sonnabend den 16. Juni**, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr im Vereinslokale, **Hüttmann Boofstraße**. **Monatsversammlung.** Tagesordnung u. a. Bericht der Zentralkommission. Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.** [280]

Mitgliedschaft Bautzen. Zu dem Sonntag den 24. Juni in **Bautzen** in den **Krone-Sälen** stattfindenden

Johannisfeste verbunden mit der **500jährigen Gutenbergfeier** für die **tüchtiche und preukische Oberlausitz** und das angrenzende **Böhmen** werden die Kollegen mit ihren wertigen **Damen** hiermit nochmals herzlichst eingeladen. **Das Komitee.** [292]

# V. d. D. B. — Bezirksverein Mainz.

## Gutenberg-Feier in Mainz.

**Samstag, 23. Juni** mittags 12 Uhr: Eröffnung der typographischen Ausstellung im Kurfürstlichen Schlosse.

**Sonntag, 24. Juni** vormittags präzis 10 Uhr: Akademische Feier in der Stadthalle; Jubel-Ouverture, Begrüssung, Festkantate, Festrede, Chor aus der „Schöpfung“. Mittags 12 Uhr: Huldigung vor dem Gutenbergdenkmale, hierbei Vortrag des Neukommischen Te Deums, ausgeführt von 120 Mann Musik sowie etwa 1700 Männer- und Knabenstimmen. — Nachmittags 3 Uhr: Festzug der Gehilfen-schaft vom Vereinslokale „Brauhaus zum Gutenberg“ nach dem Gutenbergdenkmale, daselbst findet eine Ovation statt, worauf sich der Zug nach der „Neuen Anlage“ begibt, in deren erweiterten Räumen von 4 Uhr bis 11 Uhr abends unsre

## Johannis-Feier

unter gefl. Mitwirkung des Singchors „Gutenberg-Stuttgart“, des Gesangsquartetts „Gutenberg-Mainz“ sowie des Musikvereins „Concordia“ abgehalten wird.

Die Feier besteht in **Vokal- und Instrumental-Konzert, Tanz, Volksbelustigungen aller Art, Damen- und Kinderspiele usw. usw.**

**Montag, 25. Juni** vormittags 10 Uhr: Grosser historischer Festzug durch die Hauptstrassen der Stadt Mainz. — Abends 7 Uhr: Grosses Gartenfest.

**Dienstag, 26. Juni** nachmittags 2 Uhr: Festfahrt auf dem Rheine nach Eltville und Bingen. Bei der Rückfahrt festliche Beleuchtung der Brücken und Rheinufer.

Zu allen diesen Feierlichkeiten geben wir uns die Ehre, die Kollegenschaft Deutschlands aufs herzlichste einzuladen, indem wir ihnen schon im Voraus recht fröhliche und vergnügte Stunden versprechen können. Möge nunmehr allerorts die Parole sein:

**Auf nach dem goldenen Mainz, der Wiege unsers Altmeisters!** [305]

In diesem Sinne zeichnen wir mit kollegialischem Grusse!

Der Festausschuss.

## Plauen i. V.

Sonntag den 24. Juni, im Etablissement **Prater**

### 500jährige Jubelfeier Gutenbergs

verbunden mit **Johannisfest**.

Hierzu werden die Kollegen nebst werten Damen freundlichst eingeladen. Die Kollegen der umliegenden Trudorte sind herzlich willkommen.

Das Festkomitee. [314]

## Gutenbergbuch

1,60 Mk. franko

Graph. Verlags-Anstalt, Kalle-Saale.

## Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Brüderstrasse 9.

Vereinslokal der Buchdrucker und Schriftsetzer.

Gutgepflegtes **Kaumannisches** und echt **Kulmbacher**

(Eberleinisches) Bier; saubere Küche. [923]

Bürgerl. Mittagstisch 40 Pf. **William Küniger**.

## Alter Gasthof

Paunsdorf bei Leipzig.

Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und grossen Restaurations- und Gartenlokalitäten. **Biere** von der Schötenberger Brauerei sowie **Speisen** preiswert und gut.

Jeden Sonntag **Konzert** und **Tanz**.  
Einem geneigten Besuche steht entgegen

Otto Kirchhof.

## Gutenberg-Jubiläumsfeier in Karlsruhe.

Heute, **Samstag den 16. Juni**, findet die Jubiläumsfeier im Kolosseumsaal zu Karlsruhe mit **Festvortrag** gehalten von Herrn Professor **Goos**, **Konzert** und **Ball** und am 17. Juni das **Johannisfest** in der **Karlsruhe** in Durlach bei **Gartenkonzert** und **Volksbelustigung** statt, wozu die Mitglieder des Bezirks hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand. [295]

**Austausch** mit **Johannisfest- und Jubiläums-Drucksachen** gegen **Gutenberg-Gedenkblatt**, höchst charakteristisch und modern ausgestattete **Jubiläums-Beilage des Archivs für Buchgewerbe**, wünscht **E. Wetzig, Leipzig, Sophienstrasse 36, IV.** [293]

## 3. Aufl. Gutenberg-Jubiläums-Postkarten. 3. Aufl.

Feinste **Chroma-Ausführung** mit **Gold- und Reliefprägung**. Uebertreffen an **Abstrahibilität** in der kurzen Zeit alle bisher ausgegebenen Karten. Pro **Stück 10 Pf.** Druckerfertigern u. w. gewähre **hohen Rabatt**. Zehn Muster gegen Entsendung von 75 Pf. franko. **Gustav Bergmann, Leipzig-K., Konstantinstr. 14**

## Allgem. Johannisfest-Zeitung

gediegener Inhalt, reich illustriert, 20 Seiten Quart, 3farbiger Druck. **Erscheint am 15. Juni** als vornehme, billige Jubiläumsnummer für Ortsvereine. 10 Exempl. 1,50, 25 3,—, 50 5,—, 100 8,— *M.*

Bestellungen erbitten rechtzeitig [154]  
Verlag d. „**Graph. Humor**“, Illustr. Halbmonatschrift für die graph. Gewerbe, Berlin N.O., Kaiserstr. 12. Arthur Henze (Siebenuhr), Breslau, Zobtenstr. 7.

## Gutenberg-Jubiläums-Postkarte

25 Stück 1,50 *Mt.*, 100 Stück 5 *Mt.*, gegen **Ein-sendung oder Nachnahme**. [911]

Postkartenverlag **Karl Weher, Aushach**.

**Humortropfen**. *Liederheftchen f. frohe Kollegenkreise.* **Nur noch 10 Pf.** [852]  
Porto 3 Pf. **Wilhelm Offermanns, Buchdrucker, Krefeld**.

Am 12. Juni, abends, verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege

## Ernst Hesse

im Alter von 51 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Leipzig, den 13. Juni 1900. [297]

Das Personal der Firma Metzger & Wittig.

## Richard Härtel, Leipzig-N.

**Buchhandlung und Antiquariat**

liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko.

Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Heinrich**, von Gutenberg. **Audithonne** für Männerchor. **Partitur** und ein **Sap** Stimmen 1 *Mt.*, jeder weitere **Sap** 50 Pf.  
**Reinhold** **den** **Verband**. **Wierthmayer** Männerchor. **komponiert** und dem **B. D. B.** gewidmet von **C. Wöhle jr.** **Erlangen** der **Verbands** **Typographia** Hannover. **Text** von **H. Garles**. 10 Pf.